

# ALBANISCHE HEFTE

2/2015



Zeitläufe

AS(c)SE besiegt Punk-Partei:  
die Kommunalwahlen  
vom 21. Juni 2015



# «Besa – ein Ehrenkodex»

## Wie Albaner im 2. Weltkrieg Juden retteten



Eine sehr überraschende und über Erwarten erfolgreiche Wander-Ausstellung an 13 Ausstellungsorten der Schweiz.

Tradition höchster Gastfreundschaft „Was tun, wenn Recht zu Unrecht wird, wenn so viele das Falsche tun?“ Diese Frage stellten sich im Zweiten Weltkrieg die Albaner, als sie verfolgten Juden begegneten. Ihre Antwort darauf richtete sich gemäß ihrem Gewohnheitsrecht. Zumeist wird das albanische Gewohnheitsrecht nur mit der Blutrache assoziiert, obwohl parallel dazu noch u.a. ein positives Pendant, nämlich die Gastfreundschaft, existiert. Sie wird mittels der BESA – einem sakral anmutenden Versprechen mit mehreren Bedeutungen – garantiert. Anhand dessen retteten die Albaner den schutzsuchenden Juden das Leben, unabhängig von religiösen oder weltlichen Umständen.

Zu dieser selbstlosen Rettung kam es, weil nebst den bestehenden jüdischen Gemeinden in den albanischsprachigen Gebieten ab 1933 immer mehr Juden aus Deutschland und Österreich nach Albanien flüchteten, vorzugsweise um danach nach Übersee zu emigrieren. Im Verlaufe der Zeit wurde dies aber immer schwieriger, so dass auch aus Mitteleuropa neu ankommende Juden sich gezwungen sahen, im Land zu verbleiben.

Weder die italienische Invasion im April 1939 noch die deutsche Besatzung im September 1943 konnten die Albaner dazu bringen, Listen von Juden zu erstellen oder gar die Juden auszuweisen. Dies, obwohl die Deutschen Albanien in seinen

(größtenteils) ethnischen Grenzen als eigenständigen Staat anerkannten und die albanische Bevölkerung mit unterschiedlichen Methoden für sich gewinnen wollten.

Diesen Vorteilen zum Trotz hatte die traditionelle albanische Gastfreundschaft Vorrang. Albanische Familien nahmen meist unbekannte ausländische Juden auf und versteckten sie. Dank der BESA wurden die Juden unter lebensbedrohlichem Einsatz gepflegt, beherbergt, geehrt und beschützt. Somit war Albanien das einzige der von den Deutschen besetzten Länder, in dem am Ende des Zweiten Weltkrieges mehr Juden lebten als zu dessen Beginn. Schätzungsweise 2000-3000 Juden und Jüdinnen überlebten auf diese Weise den Holocaust.

### Die Ausstellung

Die nach dem Prinzip der BESA benannte Ausstellung wurde von der Gedenk- und Forschungsstätte Yad Vashem (Jerusalem) kuratiert und dem Team Schweiz (Sandra Hoffmann, Esther Hörnlmann, Lahor Jakrlin und Alain Pichard) als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Sie besteht aus zwölf Porträts der albanischen Retter und/oder ihrer Familienangehörigen, welche von Yad Vashem als „die Gerechten unter den Völkern“ dekoriert wurden. In der Ausstellung werden die Besucher zunächst anhand von vier Einführungstafeln über den Holocaust, die Geschichte Albanien und die «Gerechten unter den Völkern» sowie den berühmten amerikanischen Fotografen Norman Gershman informiert. Dieser legte

beim Fotografieren und Erstellen der Porträts den Schwerpunkt auf muslimische Albaner, um eine Brücke zwischen Juden und Muslimen zu schlagen, obwohl an den Rettungsaktionen auch christliche Albaner beteiligt waren.

Die Ausstellung «BESA – Ein Ehrenkodex» feiert die Menschlichkeit und Zivilcourage sowohl Einzelner als auch eines ganzen Volkes, als sich die Menschheit durch den Holocaust an ihren Tiefpunkt brachte.

Damit wird ein bisher wenig bekanntes geschichtliches Phänomen durchleuchtet: Die Rettung von Juden durch Albaner während des Zweiten Weltkriegs.

### Vom pädagogischen Klein- zum beliebten Großprojekt

In der Schweiz war das Projekt ursprünglich nur für Schulen und Universitäten angedacht und dementsprechend mit nur knappsten Mitteln und ehrenamtlicher Tätigkeit ausgerüstet. Ziel war es, über den Holocaust im Allgemeinen und über die Rettung zahlreicher Juden durch Albaner im Speziellen zu informieren. Darüber hinaus sollte sie erfolgreich den Dialog zwischen den Menschen unterschiedlicher Herkunft fördern.

Doch im Verlauf der Vorbereitungen entwickelte sich BESA Schweiz – über jegliche Erwartungen hinaus – zu einem breitenwirksamen Großprojekt. Dabei wurden knapp 60 Veranstaltungen und 72 Schulführungen durchgeführt. Eine vorsichtige Schätzung geht für die 13 Ausstellungsorte (Basel, Biel-Bienne, Solothurn, Aarau, Windisch/Brugg, Zürich, Bern, Luzern, Kollegium Immensee, St. Gallen, Lausanne, Genf und Fribourg) von zwischen 12'000 und 18'000 BesucherInnen aus.

Zudem fanden durch die Ausstellung Dialoge und Begegnungen auf allen Ebenen statt – zwischen Jung und Alt, zwischen den Kulturen und Religionen. Die Mannigfaltigkeit der Veranstaltungen boten Raum und Möglichkeit, den Gedankenaustausch und das Zusammentreffen weiterzutragen. Die Relevanz von Zeitzeugen hat sich besonders in

*Fortsetzung S. 28*

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

seit der Umstellung der Albanischen Hefte auf Themenschwerpunkte ist dies nun die zweite Ausgabe, die wir dem Thema Musik, im vorliegenden Fall der Volksmusik, widmen. Anlass dafür war die die 10. Ausgabe des Nationalen Folklorefestivals in Gjirokastra, das nach sechs Jahren wieder in der Museumsstadt stattfand – und auch im Zentrum dieses Heftes steht.

Im Juni fanden in Albanien Kommunalwahlen statt, die allgemein mit großer Spannung erwartet worden waren, weil sie nach dem Machtwechsel 2013 auf nationaler Ebene einen ersten - in Wählerstimmen - messbaren Test für die Stimmung im Land darstellten. Auffälligstes Ergebnis war, dass die Hauptstadt wieder zurück an die Sozialistische Partei fiel. In dem Artikel in diesem Heft können Sie aber detailliert auch die Ergebnisse für alle anderen Gemeinden nachlesen und die Veränderungen zu den letzten kommunalen Wahlgängen verfolgen.

Als wir im letzten Heft über die Flucht vom Westbalkan berichteten, da stellten Flüchtlinge aus Albanien und aus dem Kosovo noch einen sehr großen prozentualen Anteil der Neuankömmlinge. Inzwischen hat sich die Lage deutlich verändert, die Zahl der Menschen aus den Ländern des Westbalkan ist drastisch gesunken, gleichzeitig ist eine beträchtliche Zahl von Flüchtlingen z.B. aus Albanien bereit, freiwillig dorthin zurückzukehren, um einer Abschiebung zu entgehen. Was sich in der Diskussion um „sichere Herkunftsländer“ schon im Sommer abzeichnete, ist nun eingetreten: Albanien ist nun auch bei uns - wie übrigens bei allen Nachbarn Deutschlands - als sicheres Herkunftsland eingestuft worden, sodass die Perspektiven für Flüchtlinge in der Tat wenig erfolgversprechend sind.

Last not least hat es vor kurzem noch ein Ereignis gegeben, dass ganz Albanien (und auch alle Albaner außerhalb Albaniens) begeistert hat: Die Fußballnationalmannschaft hat sich trotz einer Heimmiederlage gegen Serbien auf der Zielgeraden durch einen Sieg in Armenien erstmals in der Geschichte des albanischen Verbandes für ein großes Turnier qualifiziert, nämlich die Europameisterschaft 2016 in Frankreich. Glückwunsch auch von unserer Seite!

Ihr  
Bodo Gudjons  
Chefredakteur

## Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: April - Juli 2015

## Zeitläufe

- 07 **AS(c)HE besiegt Punk-Partei:**  
die Kommunalwahlen vom 21. Juni 2015

## Schwerpunktthema

- 11 **Folklore im heutigen Albanien**  
11 **Chronologie des Nationalen Folklorefestivals in Gjirokastra**  
13 **Das 10. Folklore-Festival Gjirokastra 2015**



- 16 **Interview mit Agron Zhagolli**  
- ehemaliger Direktor des Instituts für Volksmusik  
19 **Interview mit Genc Kastrati**  
Tänzer im Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze  
Bibliographie zur Volksmusik  
22 **Albanisch tanzen in Tirana**  
- internationales Folklore-Seminar in der Oper

## Medienreport

- 25 Rezensionen

## Aus der DAFG

- 29 Deutsche in Kosovo - Kosovaren in Deutschland:  
Tagung der DAFG in Ludwigsburg

Kontaktadressen

## Titel

Nationales Folklore-Festival 2015 - die große Bühne  
Foto: Jochen Blanken

## Rückseite

Tanz in Gjirokastra (außerhalb des Festivalprogramms);  
Foto: Jochen Blanken

## ■ April 2015

**26. Freedom House zur Pressefreiheit:** Die US-NGO „Freedom House“ veröffentlicht ihr jährliches Ranking zur Pressefreiheit. Danach liegen Albanien und Kosovo mit je 49 Punkten (hohe Punktzahl bedeutet negative Situation) auf Platz 97 von 199 untersuchten Staaten und Territorien. Alle südosteuropäischen Länder werden von FH als „teilweise frei“ hinsichtlich ihrer Presse eingeschätzt, nur Slowenien gilt als „frei“, die Türkei fällt hingegen in die Kategorie „unfrei“.

**27. Wahlbündnisse zur Kommunalwahl:** Die Zentrale Wahlkommission registriert für die Kommunalwahlen zwei Wahlbündnisse. Der „Volksallianz für Arbeit und Würde“ unter Führung der PD gehören 15 Parteien an, der „Allianz für ein europäisches Albanien“ unter Führung der PS 37 Parteien.

**28. de Maiziere: kein Asyl für Albaner:** Bei einem Besuch seines albanischen Kollegen Saimir Tahiri bekräftigt Bundesinnenminister Thomas de Maizière, dass es keine Chance für albanische Bürger auf Asyl in Deutschland oder anderen EU-Ländern gibt. Die Minister vereinbaren eine engere Zusammenarbeit im Polizeibereich.

**28. Haftentschädigung für Gërdec-Verantwortlichen:** Dem Leiter der 2008 explodierten Anlage für Munitionsdemontage in Gërdec, Mihal Delijorgji, wird vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg ein Anspruch auf Haftentschädigung von 15.600 € zuerkannt, weil die Dauer seiner Untersuchungshaft überschritten wurde. Bei der durch schwerste Sicherheitsmängel verursachten Katastrophe starben 26 Menschen.

**30. LDD kehrt in LDK zurück:** Die 2007 von der LDK abgespaltene „Demokratische Liga von Dardanien“ (LDD) schließt sich ihrer früheren Partei wieder an. Die von dem ehemaligen Parlamentspräsidenten Nexhat Daci geführte Partei ist im Parlament nicht mehr vertreten.

## ■ Mai 2015

**1. PR-Abgeordneter zur LSI:** Der republikanische Abgeordnete Ylli Shehu wechselt zur LSI; er wirft PR-Chef Fatmir Mediu Wortbruch im Zusammenhang mit den Kandidaturen zur Kommunalwahl vor.

**2. Schnellere Asylverfahren für Menschen vom Westbalkan:** Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) schließt sich der Forderung nach schnellen Asylverfahren für Kosovaren an, die nach längstens einem Monat zurückgeführt werden sollten. Er regt einen Lastenausgleich zwischen Kommunen und Regionen nach vorhandenen Aufnahmekapazitäten an. – Am 12.5. vereinbart Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) mit Vertretern der Kommunen Schnellverfahren in Erstaufnahmeeinrichtungen innerhalb weniger Wochen. Die Bundesregierung rechnet für das Jahr 2015 mit 450.000 Flüchtlingen, davon die Hälfte vom Balkan.

**9./10. Eskalation in Makedonien:** Im nordmakedonischen Kumanovo sterben bei schweren Gefechten zwischen bewaffneten Albanern und makedonischen Sicherheitskräften nach Regierungsangaben 8 Polizisten und 14 „Terroristen“; zahlreiche Menschen werden verwundet. Dutzende Häuser werden zerstört. Rund 30 Albaner werden festgenommen. Die Zahl der Bewaffneten wird mit 40-70 angegeben. Die Regierung spricht von früheren UÇK-Kämpfern, die inzwischen Kampferfahrung im Nahen Osten gesammelt hätten; diese Darstellung wird im In- und Ausland bezweifelt. Tausende Albaner fliehen über die Grenze. Serbien verstärkt seine Grenzsicherung.

**10.-16. Folklore-Festival:** In Gjirokastra findet das traditionelle Festivali Kombëtar Folklorik mit 1204 Musikern statt, an dem auch Gruppen und Solisten aus dem Ausland (Kosovo, Makedonien, Montenegro) teilnehmen. Zu kommunistischer Zeit fand es alle fünf Jahre statt und war eines der herausragenden kulturellen Ereignisse; nach 1991 litt es an mangelnder Finanzierung und Organisation.

**12. Regierungsumbildung in Skopje:** Ministerpräsident Nikola Gruevski (VMRO-DPMNE) entlässt nach den Kämpfen in Kumanovo die Innenministerin Gordana Jankuloska. Nachfolger wird Mitko Čavkov. Verkehrsminister Mile Janakieski wird durch Vlado Misajlovski abgelöst. Das Parlament bestätigt beide Ernennungen am folgenden Tag, auch mit den Stimmen des mitregierenden albanischen BDI; die oppositionelle PDSH nimmt nicht teil.

**13. Steinmeier übt Druck auf Skopje aus:** Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) fordert bei einem Treffen der NATO-Außenminister in Belek (Türkei) von Makedonien die Aufklärung der blutigen Auseinandersetzungen vom Wochenende.

**14. Krisengipfel in Skopje:** Unter Vermittlung der EU und der USA treffen der makedonische Regierungschef Gruevski und der sozialdemokratische Oppositionsführer Zoran Zaev zusammen, um über die politische Krise zu beraten. Zaev fordert Neuwahlen, die Gruevski ablehnt. Eine Einigung kommt nicht zustande.

**14. Acht neue Abgeordnete im Kuvend:** Im albanischen Parlament werden acht neue Abgeordnete vereidigt, deren Vorgänger ihr Mandat wegen ihrer Kandidatur für Bürgermeisterämter niederlegen mussten. Bei der PS ersetzt Bujar Çela Armando Subashi, Shkëlqim Troplini folgt auf Artur Bushi, Antoneta Dhima auf Majlinda Bufi. Edlira Çekrezi übernimmt für die LSI das Mandat von Miranda Rira. Bei der PD folgt Asllan Dogjani auf Halim Kosova, Irma Kopliku auf Voltana Ademi, Arbjola Halimi auf Ardian Turku und Mimoza Hajdarmataj auf Besnik Dusha.

**14. Erdogan in Tirana:** Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan besucht mit einer Wirtschaftsdelegation Tirana. Er nimmt an der Grundsteinlegung für die von einer türkischen Religionsstiftung finanzierte neue Moschee in Tirana teil und besucht eine derzeit restaurierte Moschee in Preza. Er fordert von der albanischen Regierung, keine Investitionen der umstrittenen Bewegung Fethullah Gülens zuzulassen, der sich mit Erdoğan überworfen hat.

**14. Reka Botschafter in Skopje:** Der albanische Präsident Bujar Nishani ernannt nach mehrwöchiger Blockade den von der Regierung vorgeschlagenen Fatos Reka zum Botschafter in Makedonien; sein Vorgänger Petrit Bushati war bereits vor einem halben Jahr gestorben. Die lange Vakanz war angesichts der schweren Krise in Makedonien kritisiert worden.

**15. Rama droht Makedonien mit NATO-Blockade:** Ministerpräsident Edi Rama mahnt die makedonische Regierung zur Einhaltung des Ohrid-Abkommens zur Integration der albanischen Minderheit; dies sei die

Voraussetzung für den von Skopje angestrebten NATO-Beitritt, den Albanien sonst blockieren werde.

**17. Großdemonstrationen von Opposition und Regierung in Skopje:** In Skopje demonstrieren (trotz Behinderungen durch die Verwaltung) mehrere Zehntausend Menschen für einen Rücktritt der Regierung Gruevski, der ein autoritärer Regierungsstil und Korruption vorgeworfen werden. Die Kundgebung wird von Angehörigen aller nationalen Gruppen unterstützt. – Am folgenden Tag findet eine Großkundgebung zur Unterstützung Gruevskis statt.

**19. Nikolic will Kosovo zurück:** Der serbische Präsident Tomislav Nikolić legt seiner Regierung ein Memorandum vor, mit dem Kosovo unter weitgehender Autonomie in den serbischen Staat zurückkehren soll. Er konterkariert damit Signale des Ministerpräsidenten Vučić, die als Aufweichung der bisherigen Haltung in der Anerkennungsfrage gedeutet wurden, und trägt wachsenden Ängsten der serbischen Öffentlichkeit gegenüber den Albanern wegen der Krise in Makedonien Rechnung.

**20. Russland fürchtet Teilung Makedoniens:** Der russische Außenminister Sergej Lavrov wirft dem Ausland vor, die Krise in Makedonien anzuheizen; er fürchtet einen Plan, Makedonien zwischen Bulgarien und Albanien aufzuteilen. Der bulgarische Außenminister Daniel Mitov weist diese Einschätzung scharf zurück.

**20. Antigua erkennt Kosovo an:** Der karibische Inselstaat Antigua and Barbuda erkennt als 111. Land Kosovo an. Es ist die erste Anerkennung Kosovos seit August 2014.

**21. Blendi Klosi neuer Sozialminister:** Ministerpräsident Rama beruft den PS-Politiker Blendi Klosi zum neuen Sozialminister. Sein Vorgänger Erion Veliaj war wegen seiner Kandidatur als Bürgermeister von Tirana entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zurückgetreten. Der 1971 geborene Klosi hatte bereits früher Regierungsgäme innegehabt.

**21. Umbesetzung des Parlamentspräsidiums – Umgruppierung der Koalition:** Der Vorsitzende der çamischen Vertriebenenpartei PDIU, Shpëtim Idrizi, wird mit der Regierungsmehrheit zum stellvertretenden Parlamentspräsidenten gewählt. Daraufhin tritt Vangelj Dule, der Chef der Minder-

heitenpartei PBDNJ, als Vizepräsident des Parlaments zurück und kündigt das Ausscheiden seiner Partei aus der Koalition an.

**23. Enttäuschendes Abschneiden Albaniers beim ESC:** Die albanische Sängerin Elhaida Dani erhält im Finale des Eurovision Song Contest mit dem Titel „I’m alive“ 34 Punkte und landet auf Platz 17 (von 27). Sie erhält nur aus Makedonien (12), Montenegro (10), Griechenland (6) und Belgien (6) Punkte. Aufgrund ihrer Erfolge bei italienischen Wettbewerben hatte die albanische Öffentlichkeit hohe Erwartungen in ihren Auftritt gesetzt. Sie hatte sich im ersten Halbfinale am 19.5. mit 62 Punkten auf Platz 10 für das Finale qualifiziert und von 10 Ländern zwischen 1 und 10 Punkte erhalten.

**27. UÇK-Offiziere wegen Kriegsverbrechen verurteilt:** Das Gericht in Mitrovica verurteilt eine Reihe früherer UÇK-Offiziere aus Drenica zu Haftstrafen zwischen 3 und 12 Jahren wegen Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung. Der Bürgermeister von Skënderaj, Sami Lushtaku, erhält 12 Jahre, der frühere Botschafter Kosovos in Tirana, Sylejman Selimi, sechs Jahre. – In Skënderaj protestieren zahlreiche Menschen gegen die Verurteilungen.

**27./28. Vučić in Tirana:** Der serbische Ministerpräsident Aleksandar Vučić erwidert Edi Ramas Besuch. Es ist der erste Besuch eines serbischen Regierungschefs in Albanien. In der Frage der Unabhängigkeit Kosovos gibt es erwartungsgemäß keine Annäherung.

**28. Deutsche Informationsstelle in Prishtina:** In Anwesenheit von Entwicklungshilfeminister Gerd Müller (CSU) wird in Prishtina ein Informationsbüro eingerichtet, das über Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland informieren soll; damit soll der Wirtschaftsemigration entgegengewirkt werden.

**29. Bischof Artemije exkommuniziert:** Der Synod der Serbischen Orthodoxen Kirche exkommuniziert den früheren Bischof von Kosovo Artemije. Er hatte sich gegen Maßregeln aufgrund von Korruptionsvorwürfen zur Wehr gesetzt und mit dem Aufbau einer eigenen Kirchenorganisation begonnen.

**31. Mustafa in umstrittener Wahl als LDK-Chef bestätigt:** Ein Parteitag der regie-

renden Demokratischen Liga von Kosovo (LDK) wählt in offener Abstimmung Ministerpräsident Isa Mustafa erneut zum Vorsitzenden. Zuvor hatten mehrere Bewerber auf eine Kandidatur verzichtet oder waren mangels Unterstützung nicht zugelassen worden. Dies wird von vielen Delegierten scharf kritisiert, die den Parteitag verlassen. Auch der Ausschluss der Medien wird verurteilt.

**31. Strafe für Albanischen Fußballverband:** Die UEFA belegt den Albanischen Fußballverband (FSHF) mit einer Geldstrafe von 50.000 Euro wegen Ausschreitungen von Zuschauern beim Qualifikationsspiel gegen Armenien in Elbasan (s. 29.3.2015).

## ■ Juni 2015

**1. Hotel „Dajti“ wird restauriert:** Der Nationale Rat für Restaurierungen beschließt, das ehemalige Spitzenhotel „Dajti“ am „Boulevard der Helden der Nation“ als Kulturdenkmal 2. Ordnung zu restaurieren. Das „Dajti“ war während der italienischen Besatzungszeit nach dem Architekturstil des Faschismus gestaltet worden. Es diente lange Zeit als Unterbringung für VIPs und geriet nach der politischen Wende in Verfall. 2002 wurde der Hotelbetrieb eingestellt. 2010 ging es ins Eigentum der Staatsbank über.

**2. Neuwahlen in Makedonien erst 2016:** Unter Vermittlung der EU verständigen sich die politischen Kräfte in Makedonien darauf, im April 2016 vorgezogene Neuwahlen abzuhalten. Die Regierung Gruevski hatte eine Verkürzung der Wahlperiode der erst 2014 gewählten Sobrañje abgelehnt, die von den Sozialdemokraten geführte Opposition hatte auf sofortigen Wahlen bestanden.

**4. Steuerabkommen zwischen Kosovo und Großbritannien:** Kosovo und das Vereinigte Königreich unterzeichnen in Prishtina ein Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung und zur Verhinderung von Steuerhinterziehung.

**4./5. IPA-Konferenz in Prishtina:** In der kosovarischen Hauptstadt findet eine Konferenz des „Instruments für Heranführungshilfe“ (IPA) statt, mit dem die Beitrittskandidaten und -interessenten bei den

aus EU-Sicht notwendigen Reformen gefördert werden sollen.

**5. GPS-Koordinierung:** Die zuständigen Minister Albaniens, Kosovos und Montenegros unterzeichnen ein Abkommen über die Koordinierung beim GPS-System als Grundlage für die Kartographierung und Katastrierung.

**6. Kickbox-Weltmeister beim IS:** Der in Deutschland lebende Kosovare Valdet Gashi, Weltmeister im Kickboxen, teilt über ein Video mit, dass er sich der Terrormiliz „Islamischer Staat“ angeschlossen hat.

**10. Feierliche Neubestattung Isa Boletinis:** Der von vielen Kosovoalbanern als Freiheitsheld verehrte Aufstandsführer gegen Osmanen und Serben, Isa Boletini, wird an seinem Geburtsort Boletin bei Mitrovica neu bestattet. Vorher findet eine Zeremonie in Anwesenheit zahlreiche Spitzenpolitiker aus Kosovo, Albanien und Makedonien zu seinen Ehren statt. Im Vorfeld war der Beisetzungsort heftig umstritten. Im Gespräch waren Prizren, wo 1878-81 die Liga von Prizren existierte, und Vlora, wohin Boletini (mit Verspätung) zur Proklamation der Unabhängigkeit anreiste. Auch die Kosovo-Serben protestieren gegen den Kult um ihn, der eine Provokation für seine serbischen Opfer sei.

**11. Ca. 200 Albaner beim IS:** Nach Schätzungen eines britischen Instituts für Radikalisierungsforschung haben sich ca. 140 Kosovoalbaner, 90 Albaner aus Albanien und 70 serbische Bürger (überwiegend Albaner) dem IS angeschlossen.

**13. Albanien : Frankreich 1:0:** In einem UEFA-Freundschaftsspiel siegt Albanien gegen Frankreich in Elbasan durch ein Tor von Ergyza Kacaj.

**16. Kosovo soll Vorwahl 00383 bekommen:** Am Rande von serbisch-kosovarischen Verhandlungen in Brüssel über den Post- und Telekommunikationsverkehr wird mitgeteilt, dass für Kosovo die Ländervorwahl 00383 beabsichtigt ist.

**18. Weniger Bibliotheken, aber mehr Nachfrage in Kosovo:** Nach Angaben der kosovarischen Statistikbehörde ist die Zahl der Bibliotheken zwischen 2008 und 2013 von 156 auf 106 gesunken. Die Zahl der Benutzer stieg von 91.500 auf 170.000, die der vorhandenen Bücher geringfügig von 1,4 auf 1,5 Millionen.

**20. Haradinaj wieder frei:** Nach mehrtägigem Arrest in Slowenien kommt der AAK-Vorsitzende Ramush Haradinaj in Rinas an, von wo aus er nach Kosovo weiterreisen will. Er war auf der Durchreise aufgrund eines serbischen Haftbefehls von 2004 festgenommen und für einige Tage unter Arrest gestellt worden, was die Beziehungen Kosovos und Sloweniens sehr belastet hatte.

**21. Kommunalwahlen in Albanien:** An der Kommunalwahl nehmen nach einem Wahlkampf, der von wechselseitigen Kriminalitäts- und Korruptionsvorwürfen geprägt war, weniger als 50 % der Wahlberechtigten teil. Das Linksbündnis ASHE unter Führung der Sozialisten gewinnt 45 Bürgermeisterposten in den neuen 61 Großgemeinden, die konservative APPD unter Leitung der PD 15; einer fällt an die griechische Minderheitenpartei MEGA. In Tirana setzt sich der frühere Sozialminister Erion Veliaj (PS) klar gegen Halim Kosova (PD) durch.

**23. Freedom House sieht Demokratie in Gefahr:** Die US-NGO Freedom House sieht Albanien mit einem Demokratie-Index von 4,14 geringfügig besser als im Vorjahr mit 4,18. Kosovo erreicht nur 5,14 (kein Vergleichswert), Makedonien 4,07 gegenüber 4,00 im Vorjahr. Kosovo ist neben Armenien und Kasachstan aus Sicht von Freedom House ein „halb konsolidiertes autoritäres Regime“; Albanien und Makedonien immerhin „Transitions- oder hybride Regimes“.

**23. Niue erkennt Kosovo an:** Das pazifische Territorium Niue (ca. 1.200 Einwohner) erkennt Kosovo diplomatisch an. Die völkerrechtliche Wirkung ist unklar, da Niue wegen eines Assoziierungsabkommens mit Neuseeland selbst nicht als souveräner Staat anerkannt wird.

**24. Neue Razzia in Lazarat:** Nach der Ermordung eines Mitglieds der Polizei-Eingreiftruppe RENEA wird eine Großrazzia in dem Dorf Lazarat bei Gjirokastra durchgeführt, bei der 11 Personen festgenommen werden. Ein Jahr zuvor hatte in dem Dorf eine Großaktion zur Zerstörung der Drogenproduktion stattgefunden (s. 16.6.2014).

**25. US-Botschafter würdigt PD-Kandidaten Kosova:** In einem persönlichen Schreiben dankt US-Botschafter Donald

Lu dem unterlegenen PD-Kandidaten in Tirana, Halim Kosova, für seinen anständigen Wahlkampf und bedauert den Einfluss korrupter und krimineller Politiker.

**30. Mustafa bei Merkel:** Der kosovarische Ministerpräsident besucht seine deutsche Kollegin Angela Merkel, die von Kosovo wie von Serbien Dialog und Kompromissfähigkeit einfordert; Kosovo soll darüber hinaus den höchst umstrittenen Sondergerichtshof zur Aufklärung von Kriegsverbrechen im Kosovokrieg einrichten.

## ■ Juli 2015

**1. Serbien verschleudert Staatsmedien:** Serbien schreibt auf Druck der EU seine staatlichen Rundfunksender zu Spottpreisen zum Kauf aus. Radio Medvedja in einer hauptsächlich von Albanern bewohnten Stadt im Süden wird für ca. 2.800 Euro angeboten. Ob dadurch eine größere Unabhängigkeit von der Regierung zu erreichen ist, wird bezweifelt.

**1. Thaçi würdigt Merkel:** Nach der Rückkehr einer kosovarischen Regierungsdelegation unter Ministerpräsident Isa Mustafa würdigt Außenminister Hashim Thaçi bei Facebook die Gespräche mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) als sehr erfolgreich; Kosovo habe sich zu einem ergebnisorientierten, kompromissbereiten Dialog mit Serbien bekannt. Merkel hatte die Gründung eines Sondergerichtshofes für UÇK-Verbrechen aus dem Kosovokrieg unterstützt, was in Kosovo selbst äußerst umstritten ist.

**2. Kosovo feiert erste Unabhängigkeitserklärung:** In Kosovo wird des 25. Jahrestages des 2. Juli 1990 gedacht, an dem die kosovo-albanischen Parlamentarier die Trennung von Serbien und die Proklamation einer eigenen Republik innerhalb Jugoslawiens erklärten. Die Folge war die Aufhebung der Provinzautonomie seitens Serbiens.

**2. Hilmi Jashari neuer Bürgerbeauftragter:** Nach längeren Verhandlungen wählt das kosovarische Parlament Hilmi Jashari zum neuen Volksanwalt (Bürgerbeauftragten); er tritt am 6.7. offiziell die Nachfolge von Sami Kurteshi an.

# AS(c)HE besiegt Punk-Partei: die Kommunalwahlen vom 21. Juni 2015

Abkürzungsdesign ist auch in Albanien eine Kunst. Auch langjährige Beobachter Albaniens wissen mit mindestens der Hälfte der Partei-kürzel nichts anzufangen, oder weiß jemand spontan, was für Parteien PPKDSH, PDM-E RE oder PDBMSH sind? Bei den diesjährigen Abkürzungen für die Listenverbindungen ASHE und APPD hat man als Deutscher so seine Assoziationen, wengleich die albanischen Wähler bei APPD sicher nicht an die „Anarchistische Pogo-Partei Deutschlands“ gedacht haben werden.

Zum siebten Mal seit dem Systemwechsel (nach 1992, 1996, 2000, 2003, 2007 und 2011) haben die Bürger Albaniens ihre Bürgermeister und Kommunalparlamente gewählt.

Bei jeder Kommunalwahl geht es nicht nur um politische Mehrheiten vor Ort; es geht immer auch um das Kräfteverhältnis im ganzen Land. Bei der Parlamentswahl 2013 war die Sozialistische Partei (PS) nach acht Jahren an die Macht zurückgekehrt. Edi Rama hatte Sali Berisha (PD) als Ministerpräsident abgelöst und damit seine wohl letzte Chance wahrgenommen, in der albanischen Politik noch eine wichtige Rolle zu spielen. Voraussetzung dafür war, dass die Sozialistische Integrationsbewegung (LSI) des früheren Ministerpräsidenten, Außen- und Wirtschaftsministers Ilir Meta kurz vor den Parlamentswahlen 2013 die Koalition mit der PD verlas-

sen und in ein Bündnis mit der PS zurückgekehrt war; Meta, der mit Korruptionsaffären in Verbindung gebracht wird, wurde Parlamentspräsident.

2011 war Rama nach 11 Jahren als Bürgermeister der Hauptstadt in einem höchst fragwürdigen Verfahren aus dem Rathaus von Tirana vertrieben worden: nachdem er bei der ersten Auszählung um ganze zehn Stimmen vor seinem Hauptkonkurrenten Lulzim Basha (PD) gelegen hatte, teilte kurz darauf die Zentrale Wahlkommission (KQZ) mit, man habe noch etliche Stimmzettel gefunden, die versehentlich in der falschen Urne (der für das Stadtparlament) gelandet waren. Die KQZ hob Beschlüsse untergeordneter Kommissionen auf, diese Stimmzettel zu ignorieren, und zählte sie mit. Jetzt wurde Basha mit einem Abstand von 81 Stimmen (0,03 %) zum Sieger erklärt. Er hatte angeblich 124.786, Edi Rama 124.705 und der (mittlerweile verstorbene) Altkommunist Hysni Milloshi 1.394 Stimmen erhalten (zur Wahl von 2011 s. unseren Bericht in AH (2011) 1, S. 21-25).

## Kandidaturen

Die Bürgermeister werden nach dem einfachen Mehrheitswahlrecht gewählt, also ohne Stichwahl. Deshalb bemühen sich die großen Parteien, Gegenkandidaturen aus ihrer politischen Fa-

milie zu verhindern; auch bei den Wahlen der Gemeinderäte kann vermieden werden, dass Stimmen für kleine Parteien verloren gehen, wenn Listenverbindungen antreten. Für die kleineren Parteien ist es umgekehrt ohne die Unterstützung eines großen Partners nahezu aussichtslos, Bürgermeisterposten zu erringen.

Politische Parteien sind in Osteuropa mehr als zivilgesellschaftliche Organisationen zur Durchsetzung gemeinsamer Ziele. Sie sind auch Instrumente des Klientelismus und der Patronage: ein starker Mann sammelt Anhänger, um mit ihrer Hilfe politische Macht zu gewinnen; die Anhänger hoffen im Falle eines Wahlsieges darauf, mit Ämtern und Arbeitsplätzen belohnt zu werden. Das erklärt die Härte vieler Wahlkämpfe, besonders auf dem Balkan, weil die Wahlkämpfer um ihre persönlichen materiellen Chancen kämpfen.

Wie bei früheren Wahlen wurden zwei Bündnisse gebildet:

- Die seit zwei Jahren regierenden Linksparteien und ihre Verbündeten traten diesmal als „Allianz für das Europäische Albanien“ (Aleanca për Shqipërinë Europiane, ASHE) an. 2011 gehörten der „Allianz für die Zukunft“ (Aleanca për të Ardhmen) 23 Parteien an; jetzt waren es volle 37. Dabei geht die inhaltliche Kohärenz als „Linke“ immer mehr verloren. Neben PS und LSI hat sich auch die „Partei Gerechtigkeit, Integration und Einheit“ (PDIU), die Vertretung der Çamen, der albanischen Muslime, die nach

- dem II. Weltkrieg aus Griechenland vertrieben worden waren, der ASHE angeschlossen. Sie reicht von mehreren kommunistischen Parteien bis zu zwei christdemokratischen Formationen. Auch die Partei Neuer Demokratischer Geist (FRD) kandidierte als Bestandteil der ASHE; ihr Chef Bamir Topi war von 2007 bis 2012 als PD-Kandidat Staatspräsident, aber überwarf sich mit Berisha vollständig und trat mit seiner Partei schon 2013 ohne Erfolg an. Die sozialdemokratische PSD von Skënder Gjinushi sowie die griechische Minderheitenpartei PBDNJ blieben ihr fern, weil die Sozialisten nicht bereit waren, die Forderungen der PSD nach Unterstützung ihrer Bürgermeisterkandidaten zu erfüllen und weil die PBDNJ ein Zusammengehen mit der antigriechischen PDIU ablehnt.
- Die Parteienfamilie unter Führung der PD, die 2011 mit 22 Parteien als „Allianz für den Bürger“ (Aleanca për Qytetarin) firmierte, und sich jetzt „Volksallianz für Arbeit und Gerechtigkeit“ (APPD) nannte, schrumpfte, besonders durch den Wechsel von LSI, PDIU u.a., erheblich auf 15 Mitglieder, darunter die Republikaner (PR) von Fatmir Mediu, die Agrar- und Umweltpartei (PAA) von Lufter Xhuveli, die Legalitätsbewegung und die beiden Fraktionen des Balli Kombëtar.
  - Elf Parteien kandidierten außerhalb der beiden Bündnisse, darunter die PSD, die PBDNJ und die mit ihr konkurrierende „Griechische Ethni-

sche Minderheit für die Zukunft“ (MEGA).

## Wahlsystem

Es dürfte wenige Staaten geben, bei denen vor ausnahmslos jeder Wahl größere oder kleinere Änderungen am Wahlsystem vorgenommen werden – Albanien gehört jedenfalls dazu. Diesmal ergab sich die Änderung aus der großen Verwaltungsstrukturreform vom 31.7.2014, durch die die Unterscheidung zwischen dörflichen Gemeinden (komunë) und Stadtgemeinden (bashki) aufgehoben und die Kreise (rreth) abgeschafft wurden. Innerhalb der 12 Präfekturen wurden insgesamt 61 territoriale Einheiten (bashki) mit einheitlicher Verwaltung eingerichtet. Diese haben sehr unterschiedliche Flächen und Einwohnerzahlen. Innerhalb der Hauptstadt Tirana existieren weiterhin 11 Gemeindeeinheiten (njësi bashkiake). (Beim letzten Mal gab es 308 ländliche und 65 städtische Gemeinden.)

Im Übrigen blieb es dabei, dass die

Wähler zwei Stimmen hatten: eine für den Bürgermeister der bashki und eine für das Kommunalparlament. Dabei wurde die Stimme der einzelnen Partei (egal ob in einem Wahlbündnis oder nicht) gegeben, aber nicht den örtlichen Kandidaten.

## Ergebnisse

Nach Angaben der KQZ beteiligten sich 47,9 % der Wahlberechtigten an der Abstimmung, das sind nochmals 3 % weniger als beim letzten Mal. Dabei sind die regionalen und lokalen Unterschiede sehr erheblich: in Kurbin wählten 26,2 %, in Finiq 28,6 %, in Dropull 31 %, in Vlora 35 %, in Korça 41,8 %, in Shkodra 44,8 %, in Tirana 50,2 %, in Pustec 61 %, in Puka 62,7 %.

Die landesweiten Ergebnisse der Bürgermeisterwahlen und der Wahlen zu den Kommunalparlamenten nach Parteien und Bündnissen sind in den Tabellen 1 und 2 dargestellt. Tabelle 3 zeigt die Detailergebnisse in den 61 Gemeinden.

**Tabelle 1: Stimmenanteile bei den Bürgermeisterwahlen 2015**

Partei bzw. Bündnis	landesweite Stimmzahl	%
ASHE	840.180	53,4
APPD	671.373	42,7
PBDNJ	8.772	0,6
PSD	6.397	0,4
MEGA	4.406	0,3
sonstige Parteien und unabhängige Kandidaten	42.241	2,6
insgesamt	1.613.054	100,0

**Tabelle 2: Stimmenanteile bei den Wahlen zu den Kommunalparlamenten 2015 (in Klammern 2011)**

Partei bzw. Bündnis	landesweite Stimmenzahl	%
ASHE (Allianz für das Europäische Albanien)	991.609 (671.612)	63,5 (42,8)
davon:		
Sozialistische Partei (PS)	402.709 (432.823)	25,8 (27,6)
Sozialistische Integrationsbewegung (LSI)	259.934 (117.707)	16,6 (7,5)
Partei für Gerechtigkeit, Integration und Einheit (PDIU)	59.701 (63.426)	3,8 (4,0)
Neuer Demokratischer Geist (FRD)	29.984 (---)	1,9 (---)
Christdemokratische Partei (PDK)	20.271 (47.930)	1,3 (3,1)
Partei Soziale Demokratie (PDS)	20.064 (53.203)	1,3 (3,4)
Wahre Sozialistische Partei ,91 (PSV91)	17.465 (23.617)	1,1 (1,5)
APPD (Volksallianz für Arbeit und Gerechtigkeit)	507.285 (813.335)	32,5 (51,8)
davon:		
PD (Demokratische Partei)	317.620 (330.950)	20,3 (21,1)
PR (Republikanische Partei)	53.784 (73.806)	3,4 (4,7)
außerhalb der Bündnisse:		
Partei Union für die Menschenrechte (PBDNJ)	14.771 (40.710)	1,0 (2,6)
Sozialdemokratische Partei (PSD)	22.320 (43.828)	1,4 (2,8)
Griechische Nationale Minderheit für die Zukunft (MEGA)	3.144 (4.976)	0,2 (0,3)
sonstige Parteien und unabhängige Kandidaten	22.726	1,4
insgesamt	1.612.217	100,0

Quelle: [www.cec.org.al](http://www.cec.org.al). Innerhalb der Bündnisse werden nur Parteien, die 2015 mehr als 1 % der Stimmen bekommen haben, gesondert ausgewiesen.

**Tabelle 3: Stimmenanteile und Mandate in den 61 Gemeinden**

Gemeinde	Bürgermeister			Kommunalparlamente***		
	APPD	ASHE	sonstige	APPD	ASHE	sonstige
Berat	45,9	54,1	-	30,2/9	67,2/22	2,6/0
Kuçova	41,9	57,1	1,0	25,7/8	72,8/23	1,5/0
Polican	27,5	72,5	-	12,5/2	81,2/13	6,2/0
Skrapar	13,7	86,3	-	14,7/2	85,3/13	-
Ura Vajgurore	41,7	58,3	-	29,8/6	67,8/15	2,4/0
Bulqiza	43,7	56,3	-	36,3/8	61,4/13	2,3/0
Dibra	46,7	48,1	5,2 (3 Kand.)	41,7/13	51,1/17	7,1/1
Klos	55,6	44,4	-	39,5/9	56,8/12	3,7/0
Mat	50,5	49,5	-	40,5/9	56,9/12	2,7/0
Durrës	43,0	57,0	-	31,6/14	66,4/35	2,0/0
Kruja	45,4	54,6	-	36,7/12	59,1/19	4,2/0
Shijak	40,1	58,4	1,5	41,1/9	57,2/12	1,7/0
Belsh	38,5	45,5	16,0	35,4/8	60,9/13	3,8/0
Cërrik	40,5	59,5	-	32,0/7	67,6/14	0,4/0
Elbasan	39,7	60,3	-	30,5/18	66,5/35	3,0/0
Gramsh	40,6	59,4	-	24,8/5	69,1/16	6,1/0

Gemeinde	Bürgermeister			Kommunalparlamente**		
	APPD	ASHE	sonstige	APPD	ASHE	sonstige
Librazhd	27,0	65,1	7,9	19,4/4	78,2/17	2,4/0
Peqin	31,8	68,2	-	24,2/5	70,1/15	5,6/1
Përrenjas	42,3	57,7	-	28,5/6	67,2/15	4,3/0
Divjak	45,1	54,8	-	32,7/10	66,8/21	0,5/0
Fier	38,8	54,8	6,4	28,6/12	69,2/29	2,2/0
Lushnja	47,7	52,3	-	28,5/12	68,6/28	2,9/1
Mallakastra	54,9	45,1	-	31,7/7	65,9/14	2,4/0
Patos	38,2	61,8	-	20,8/4	77,6/17	1,6/0
Roskovec	47,5	52,5	-	34,3/7	62,8/14	2,9/0
Dropull	46,6	-	53,4 (3 Kand.)	15,2/3	58,9/14	25,9/4
Gjirokastra	45,5	54,5	-	32,3/10	64,4/21	3,3/0
Këlcyra	-	50,4	49,6 (2 Kand.)	30,6/4	68,7/11	0,7/0
Libohova	46,5	53,5	-	40,8/5	56,8/9	2,4/0
Memaliaj	9,4	37,2	53,5 (4 Kand.)	21,6/4	70,7/16	7,7/1
Përmet	58,6	38,5	2,9 (2 Kand.)	24,9/5	71,8/16	3,3/
Tepelena	26,0	55,1	18,1	26,2/4	73,2/11	0,6/0
Devoll	51,2	48,8	-	29,7/6	68,8/15	1,5/0
Kolonja	44,7	53,4	1,9	28,9/4	70,5/11	0,6/0
Korça	40,9	59,1	-	29,1/12	66,2/29	4,7/0
Maliq	47,2	52,8	-	33,0/10	64,0/21	3,0/
Pogradec	50,9	46,3	2,8	31,6/10	64,9/21	3,5/0
Pustec	19,0	81,0	-	20,2/3	79,8/12	-
Has	46,0	53,0	1,0	40,0/9	56,3/12	3,7/
Kukës	56,0	44,0	-	39,0/13	51,7/17	9,3/1
Tropoja	52,0	44,6	3,4	41,0/9	57,2/12	1,9/0
Kurbin	17,2	82,8	-	18,8/6	77,9/25	3,3/0
Lezha	55,4	44,6	-	43,1/18	51,2/22	5,8/1
Mirdita	44,6	55,4	-	19,6/4	61,4/15	19,0/2
Fushë-Arrëz	49,4	50,6	-	29,5/5	64,2/10	6,3/0
Malësia e Madhe	45,4	54,6	-	38,9/12	51,8/17	9,3/2
Puka	49,4	50,6	-	22,2/3	67,1/11	10,7/1
Shkodra	56,4	41,1	2,5	51,0/27	43,7/21	5,3/1
Vau-Dejë	55,5	44,5	-	51,5/11	46,7/10	1,8/0
Kamza	52,9	47,1	-	44,1/19	50,4/22	5,5/0
Kavaja	36,4	63,6	-	35,6/11	62,9/20	1,5/0
Rrogozhina	42,9	55,1	2,0	30,5/6	67,4/15	2,1/0
Tirana	39,0	53,6	7,4 (4 Kand.)	30,4/19	66,7/42	2,9/0
Vora	50,8	49,2	-	45,8/10	54,1/11	0,1/0
Delvina	27,2	72,8	-	27,0/4	67,5/11	5,5/0
Finiq*	-	-	100,0 (3 Kand.)	8,1/1	38,8/8	53,2/12
Himara	6,7	55,6	37,4 (2 Kand.)	16,2/3	64,6/14	19,2/4
Konispol	35,0	47,0	18,0 (2 Kand.)	35,6/5	54,0/9	10,4/1
Saranda	45,9	54,1	-	28,1/9	64,2/20	7,7/2
Selenica	53,8	44,9	1,3	37,3/8	57,8/13	4,9/0
Vlora	33,0	61,7	5,3	27,5/11	68,7/29	3,8/1

*\*In Finiq siegte Leonidha Hristo (MEGA) mit 52,9 % gegen Jani Babi von der konkurrierenden Minderheitenpartei PBDNJ mit 47,1 %; eine einzige Stimme entfiel auf einen APPD-Bewerber. Im Kommunalparlament haben die beiden Minderheitenparteien jeweils sechs Sitze erhalten.*

*\*\* Hinter der Prozentzahl der Stimmen ist die Zahl der Sitze angegeben. Unter den Sonstigen sind auch Einzelbewerber gelistet, von denen einzelne erfolgreich waren.*

Quelle: [www.cec.org.al](http://www.cec.org.al)

• • •

Die APPD setzte sich also nur in 15 der 61 Konkurrenzen um das Amt des Bürgermeisters durch, das Regierungsbündnis ASHE in 45; die MEGA stellt den Bürgermeister von Finiq, wo das Rennen ausschließlich zwischen den Kandidaten der beiden Parteien der griechischen Minderheit ausgemacht wurde – für die Traditionspartei der Griechen, die PBDNJ, eine bittere Niederlage.

2011 waren 35 Stadtgemeinden an die Linke, 30 an die Rechte gegangen; bei den Landgemeinden stand es 173:103 für die Rechte. Ein direkter Vergleich ist durch die Bildung der Flächengemeinden nur mit Einschränkungen möglich. Die Hochburgen blieben ihren angestammten Parteien bei den Bürgermeisterwahlen weitgehend treu: Shkodra und Kukës haben weiterhin „blaue“ Bürgermeister, Vlora, Durrës, Fier, Elbasan, Shijak, Lushnja, Tepelena, Gjirokastra, Himara, Saranda und Korça wählen weiterhin „rot“. In Tirana, Kruja, Librazhd und Puka wurde ein rechter von einem linken Bürgermeister abgelöst, in Lezha, Përmet und Pogradec war es umgekehrt.

Erion Veliaj (PS) siegte mit einem Abstand von fast 44.000 Stimmen in Tirana unerwartet klar gegen Halim Kosova (PD); er gewann von den 11 Gemeindeeinheiten innerhalb Tiranas 10; nur in der Einheit Nr. 11 lag Kosova knapp vorn.

Als Detail ist das Ergebnis des durch Drogenkriminalität berüchtigten, von Tirana aus nur durch regelmäßige Großrazzien einigermaßen kontrollierbaren Dorfes Lazarat, das zur Gemeinde Gjirokastra gehört, interessant: hier wählten sensationelle

77,6 % der Wahlberechtigten. Die APPD errang 89,9 % (die PD allein 86 %), die ASHE nur 9,3 %.

Im Vergleich zu 2011 lassen sich bei den Wahlen zu den Kommunalparlamenten folgende Trends ablesen:

Im Rechtsbündnis hält die Dominanz der PD an, die trotz leichter Verluste fast zwei Drittel der Stimmen innerhalb der APPD einsammelte.

Die Linke wird zunehmend bipolar: die PS hat deutliche Verluste und steuert nur noch rund 40 % der ASHE-Stimmen bei. Die LSI hat ihr gutes Ergebnis bei den Parlamentswahlen von 2013 (180.470 Stimmen, 10,5 %) weit übertroffen und ihren Anspruch untermauert, der Königsmacher der albanischen Politik zu sein.

Die Zustimmung zu den Kandidaten der ASHE für die Kommunalparlamente ist um 10 % höher als die zu ihren Bürgermeisterkandidaten, bei der APPD ist es umgekehrt.

Der Durchmarsch des Regierungsbündnisses ist bei den Wahlen zu den Kommunalparlamenten deshalb wesentlich stärker ausgefallen als bei den Bürgermeistern. Die APPD konnte nur in ihrer Hochburg Shkodra und in der benachbarten kleinen Gemeinde Vau-Dejës eine Mehrheit im Kommunalparlament erhalten; die ASHE verfügt in 58 Gemeinden über eine Mehrheit. In Finiq dominieren die beiden Parteien der griechischen Minderheit.

Auch künftig sind deshalb etliche Bürgermeister in eine Kohabitation mit einer konträren Mehrheit im Gemeindeparlament gezwungen. Anders als 2011 ist das diesmal das Problem von 13 der 15 APPD-Bür-

germeister, während die linken Bürgermeister jeweils eigene Mehrheiten hinter sich haben.

Die PBDNJ verliert – sicher durch ihr unbeständiges Koalitionsverhalten - ihren Anspruch, der einzige demokratisch legitimierte Vertreter der griechischen Minderheit zu sein, auch wenn sie landesweit um ein Vielfaches mehr Stimmen als die MEGA erhalten hat.

Weiterhin haben landesweit bedeutungslose Parteien auf kommunaler Ebene gute Chancen, wenn sie vor Ort personell und familiär verankert sind. Je kleiner die Gemeinde, desto mehr Parteien gewinnen Sitze, während sich die Wähler in den größeren Städten eher auf die etablierten Parteien konzentrieren. (In Has war die PD die einzige Partei, die zwei Mandate gewann, die übrigen 19 Kommunalparlamentarier sind jeweils die einzigen Repräsentanten ihrer Parteien.) Punktuelle kommunale Erfolge sind daher kein Indiz dafür, dass eine Partei auf dem Sprung ins Parlament wäre. In größeren Städten ist der Trend zu den größeren Parteien stärker.

Die linke Koalition unter Führung Edi Ramas ist politisch gestärkt, die rechte Opposition unter Leitung des PD-Vorsitzenden Lulzim Basha, der sein kommunales Standbein aufgegeben hat, geschwächt. Allerdings zeichnen sich auch Risse im Regierungslager ab. Ramas Führungsstil ist in seiner Partei umstritten, und er ist noch stärker als bisher von dem Ilir Meta und dessen LSI abhängig.

**Michael Schmidt-Neke**

## Chronologie des Nationalen Folklore-Festivals in Gjirokastra

- 1949** In Tirana findet im Stadion das »Festivali Folkloristik« statt; eine Filmdoku (auf Albanisch) unter <https://www.youtube.com/watch?v=8aRfiNyzmxw&feature=related>.
- 1959** Nach zehn Jahren gibt es im November eine zweite Auflage des »Festivali Folkloristik« in Tirana.
- 1968** Nach nur 9 Jahren und im Oktober findet das 1. »Festivali Folklorik Kombëtar (FFK) i Gjirokastrës« an Enver Hoxhas Geburtsort und zum Zeitpunkt seines 60. Geburtstages auf dem Gelände vor dem Uhrturm der Burganlage statt.
- 1973-83** Alle 5 Jahre anlässlich runder Geburtstage des Diktators findet das FFK auf dem Burggelände von Gjirokastra statt; beteiligten dürfen sich nur streng selektierte Gruppen aus dem kommunistischen Albanien.
- 1984** Nach abgeschlossenen archäologischen Untersuchungen wird eine metallene Bühnenkonstruktion für künftige Festivals und sonstige Ereignisse errichtet.
- 1988** Dreieinhalb Jahre nach Hoxhas Tod findet das 5. FFK im Oktober in Gjirokastra zu seinem 80. Geburtstag statt.
- 1990-92** Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems wird der Sinn des Festivals in Zweifel gezogen; die Organisation des Festivals stagniert.
- 1994** Das »Nationale Zentrum für Folklore-Aktivitäten«

## Folklore im heutigen Albanien



Sänger aus dem Bezirk Elbasan - Foto: Jochen Blanken

»Dirndl, Holzschuhe, fliegende Röcke, dralle Mädels, stramme Männerwaden, ältere Herrschaften, nur betrunken zu ertragen, Faschismus« - das fällt vielen spontan zum Begriff Volkstanz ein. Aber im Urlaub wehmütig zusehen, wenn griechische Männer vorm Sonnenuntergang Hassapikos tanzen, wenn auf einer türkischen Hochzeit alle ohne Ausnahme beim Halay Spaß haben. Oder auf Dorffesten in Frankreich, Schweden und Spanien erstaunt konstatieren, dass in anderen Ländern Volkstanz nicht ideologisch kontaminiert ist und Jung und Alt sichtlich Freude macht. Aber da ist es ja auch Folklore, kein spießiger Volkstanz. Der Begriff Folklore ruft eher solche Assoziationen hervor wie Live-Musik, Fest, Gemeinschaft, Fröhlichkeit, schrieb Gabriele Frydrych als Einleitung ihres Artikels »Heute schon getanzt?« in der GEW-Hessen-Lehrerzeitung (Heft 7/8 (2015), S. 32). Besser könnte man den Zugang zu unserem Themenschwerpunkt nicht formulieren, denn was für Hassapikos und Halay gilt, gilt natürlich auch für den albanischen Valle pogonishte.

So waren das 10. Nationale Folklore-Festival in Gjirokastra in diesem Frühjahr und sein Besuch durch ein Mitglied des DAFG-Vorstandes Anlass genug, das Thema »Folklore im heutigen Albanien« zum Themenschwerpunkt dieses Heftes zu machen. Schon in früheren Jahren war das Festival immer wieder Thema in den Albanischen Heften. Zuletzt vor 5 Jahren zierte die Titelseite von AH 1/2010 ein Foto vom Festival 2009 und Eckehard Pistricks Fotoreportage dazu und sein Artikel »Das Folklore-Festival und die musikalische Realität in Albanien« setzten sich kritisch mit dem »Folklorismus« in der Pflege traditioneller Musikkultur auseinander.

War der Schwerpunkt damals »Albanische Musik«, so ist der Begriff »Folklore« in diesem Heft etwas breiter angelegt und bezieht auch die gelebten Traditionen der Volkstänze und Kostümerhaltung ein. Denn in der sicht- und hörbaren Einheit von Musik, Tanz und Verkleidung in den Darbietungen und Zurschaustellungen auf der Bühne des Festivals und anderswo, einzeln und in Gruppen, wird erst der Sinn solcher Überlieferungskultur als ethnische oder nationale Identifikationsmöglichkeit umfassend greifbar.

Während Jochen Blanken seine Eindrücke vom diesjährigen Festival in Gjirokastra mit Text und Fotos wiedergibt und durch Interviews mit zwei Kennern und aktiven Organisatoren der Folklore-Szene vertieft, schildert Peter Müller sein originelles Reiseerlebnis mit 12 anderen Folklore-Fans aus aller Welt, die schon 6 Wochen vor dem Festival zum »Albanisch tanzen in Tirana« eintrafen, weil der Termin in Gjirokastra ihnen keine andere Wahl ließ. Eine chronologische Darstellung der Entwicklung des Festivals und ein Bericht von 1978 in der Rubrik »Albanien damals« runden den Themenschwerpunkt ab.

# Das 10. Nationale Folklorefestival Gjirokastra 2015

Alle fünf Jahre wird in Gjirokastra das Nationale Folklorefestival abgehalten. Dieses außerordentliche Ereignis der albanischen Volksmusik und des Volkstanzes fand dieses Jahr vom 10. bis 16. Mai auf der Bühne der Burg von Gjirokastra vor der grandiosen Bergkulisse statt. Es ist eine umfassende Präsentation der albanischen Volkstrachten aus aller Welt und der traditionellen Lieder und Tänze aus allen Gegenden der albanischen Zunge.

## Ein Ereignis von nationalem Rang ...

Das Nationale Folklorefestival hat eine lange Tradition, das erste Mal fand es 1968 statt und jährt sich 2015 zum 10. Mal. Dieses Jahr sind dort rund 1.300 KünstlerInnen, überwiegend Laien aufgetreten, etwa 1.000 aus Albanien, 150 aus dem Kosovo, 100 aus Makedonien und 50 aus Montenegro, dazu kamen etwa 80 Teilnehmende aus der albanischen Diaspora, der Arbëreshen Italiens, der Albaner in den USA, der Schweiz und der Türkei. Das Festival ist kein isoliertes Musik- und Tanzevent, sondern es wird monatelang vorbereitet, indem schon in den einzelnen Bezirken die Folklore-Gruppen gegeneinander antreten und durch die Bewertung von Fachkommissionen um die Teilnahme am nationalen Festival konkurrieren. So waren, laut Angaben des Veranstalters, des Albanischen Kultusministeriums, etwa 7.500 Mitglieder von Folkloregruppen, darunter 1.600 Kinder und Jugendliche, an den Ausscheidungswettbewerben beteiligt. Eine der größten Hürden bei den Ausscheidungen bestand darin, dass nur Beiträge zugelassen werden, die „neu“ sind, also bisher noch auf keinem nationalen Festival vorgetragen worden sind. Dadurch soll die Tradition der Volksmusik lebendig gehalten werden - ein hehres Ziel, das aber durch die Entvölkerung der Dörfer, die Durchmischung und Verstärkung der Bevölkerung immer schwieriger wird.

Das alle fünf Jahre stattfindende Folklorefestival ist ein Ereignis von nationalem und sogar supranationalem Rang, weil sich dort sehr viele Albaner in ihren Traditionen und ihrem Herkommen wiederzufinden glauben. In ihrer Eröffnungsansprache bezeichnete die Kultusministerin Mirela Kumbaro das Folklorefestival als ein Kulturmonument, das ebenso geschützt werden müsse wie die Zeugnisse der materiellen Kultur. Diese Bedeutung wurde von der Politik durchaus gewürdigt, unter anderem dadurch, dass das Kultusministerium die ganze große Veranstaltung organisatorisch und finanziell getragen hat. Durch die Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Edi Rama, den späteren Besuch des Staatspräsidenten Bujar Nishani und die Preisverleihung durch zwei Ministerinnen, Mimi Kodheli für Verteidigung und Mirela Kumbaro für Kultur, wurde die herausragende Bedeutung des Festivals zusätzlich unterstrichen.

## ... und internationalem Echo

Für das kleine Museumsstädtchen Gjirokastra, als UNESCO-Kulturerbe-Stätte auch international bekannt, ist das Folklore-Festival das wichtigste Großereignis. In der ganzen Stadt flattern bunte Wimpel über den Straßen, die Altstadt am Berg ist besonders geschmückt und überall begrüßen Transparente die Besucher. Läden, Cafeterias und Lokale, besonders in der Altstadt, sind bis spätabends geöffnet, in ihnen herrscht buntes Treiben und ein vielfältiger Lärm. Überall werden Volkstrachten und Webwaren, Holzschnitzereien, Steinmetzarbeiten und jede Menge Touristen-Devotionalien angeboten. Die Hotels und Privatpensionen sind ausgebucht. Neben den aktiven Folklore-TeilnehmerInnen sind auch zahlreiche Folklore-Enthusiasten von überall her gekommen. In den Gassen hört man Englisch, Italienisch, Deutsch, Französisch und andere Idiome. Im-

(Qendër Kombëtare e Veprimtarive Folklorike, QKVF) wird auf Erlass des damaligen Sport- und Kulturministeriums gegründet (Urdhër i Ministrisë së Kulturës, Rinisë dhe Sporteve Nr.124, Dt.06.06.1994) gegründet und organisiert fortan die Festival-Aktivitäten (siehe auch: <https://www.facebook.com/pages/Qendra-Komb%C3%ABtare-e-Veprimtarive-Folklorike/537536663033324>).

- 1995** Das 6. FFK findet nach 7 Jahren politischer Umbrüche und Neuorientierung im September nun einmalig auf der Burg von Berat statt; da der Personenkult des Diktators entfällt, dürfen wieder alte Texte gesungen und alte Riten auf der Bühne vollzogen werden, außerdem sind Albaner aus der nahen und fernen Diaspora zugelassen.
- 2000** Das 7. FFK findet im 5-Jahres-Turnus wieder in Gjirokastra statt, wieder im September und mit erneuerter Bühnenkonstruktion.
- 2004** Das 8. FFK findet vorzeitig statt.
- 2009** Das 9. FFK findet wieder turnusmäßig statt (siehe AH 1/2010).
- 2014** Das 10. FFK wird vom Kulturministerium in das nächste Jahr verschoben.
- 2015** Ursprünglich für Anfang April angekündigt, findet das 10. FFK nach nochmaliger Verschiebung endgültig vom 10.-16. Mai statt; auch unter den alternativen Bezeichnungen »ArgjiroFest\_On« und »Festivali Folklorik Mbarëkombëtar«, um auf den Charakter einer Veranstaltung für alle Albaner, auch außerhalb der Staatsgrenzen, hinzuweisen.

mer mal wieder erklingen irgendwo polyphone Gesänge, die die Gastsänger anstimmen. Die Gäste bevölkern die Lokale, durchstreifen die Kulturerbe-Stadt und lassen sicherlich auch einiges Geld im Ort zurück. Den Besuchern wird Einiges an Begleitprogramm geboten, ein mehrtägiger Kunst- und Handwerkermarkt, und verschiedene kleine Gemälde- und Fotoausstellungen. Auch lassen sich neben der Burg natürlich die verschiedenen Museumsgebäude besichtigen, wie das Ethnographische Museum, das Haus der Skendulat oder das der Babameto.

Eine besondere Attraktion bietet eine kleine Bühne auf dem Platz „Fantasia“, wo ehemals die Statue „Enver Hoxhas“ stand. Dort können Besucher und Interessierte unter fachmännischer Leitung jeden Tag die albanischen Volkstänze nachtanzen und üben. Eine international gemischte Tanzgruppe, geführt von Cees Hillebrand, einem albanien- und tanzbegeisterten Holländer, brachte es unter Anleitung von Helga Saraçi und Genc Kastrati, Tänzern des Nationalen Volkstanzensembles, sogar soweit, am Abschlussabend des Festivals ihre neu erworbenen Tanzkünste vorführen zu dürfen.

## Neben reiner Folklore auch ihre moderne Adaption

Gegen sieben Uhr abends, wenn der Wettbewerb so langsam begann, strömten hunderte von Menschen aus allen Teilen Albaniens hinauf zur Festung, darunter zahlreiche Gruppen in ihren farbenprächtigen Volkstrachten. An fast jedem Abend, außer beim Champions-League-Halbfinale am 13. Mai, waren die Plätze sehr gut gefüllt, das Publikum hatte sich sogar auf den Burgmauern rings um die Bühne herum niedergelassen. Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Zu Beginn des Abends wurden auf zwei großen Projektionsflächen seitlich der Bühne Filmausschnitte von den vergangenen Festivals gezeigt.

Meist begann das Programm mit Volksmusikgruppen aus dem Ausland, wie z. B. der Gruppe „Vjesh“ von den italienischen Arbëreshen, die Frauen in bunten langen Röcken

von Gitarren und Dudelsack begleitet, oder Gruppen aus der Schweiz und den USA.

Meist mit erheblicher Verspätung, die allerdings niemanden störte, begannen dann die eigentlichen Wettbewerbe, die nach Bezirken organisiert waren. An jedem Abend stellten sich die Volksmusik- und Volkstanzgruppen aus zwei Bezirken Albaniens und einem Land außerhalb Albaniens vor. Den Abschluss des Abends bildete dann noch eine Darbietung verschiedener professioneller Orchester wie u. a. „Eda Zari & Band“, „Shota“ aus dem Kosovo, das „Nationalensemble für Volksmusik und Volkstanz der Oper Tirana“ oder die Brass-Band „Fanfara Tirana.“ Dadurch kam nicht allein die herkömmliche, überlieferte Volksmusik zur Geltung, sondern es ließ sich auch verfolgen, wie die albanische Volksmusik von modernen albanischsprachigen Jazz- und Popgruppen aufgegriffen und verarbeitet und die Dorfplatzchoreographie der Tänze für die große Bühne weiter entwickelt wird.

## Ein Wettbewerb der Bezirke ...

Bei den Wettbewerben waren dann jeweils mehrere Gruppen aus verschiedenen Städten/Dörfern desselben Bezirks beteiligt, die sich gemeinsam etwa eine dreiviertel Stunde lang vorstellten. Dabei standen alle Folkloregruppen eines Bezirkes im Halbrund im hinteren Bühnenbereich, während eine Gruppe nach der anderen ihren Programmteil darbot.

Folgende Bezirke haben sich am Wettbewerb beteiligt (in der Reihenfolge ihres Auftritts):

Sonntag: *Shkodra, Gjirokastra, Kosova 1;*

Montag: *Montenegro, Fieri, Dibra;*

Dienstag: *Mazedonien 1, Durrës, Korça;*

Mittwoch: *Kukës, Berat;*

Donnerstag: *Mazedonien 2, Tirana, Lezha;*

Freitag: *Kosova 2, Elbasan, Vlora.*

Sehr schön waren bei dieser Gelegenheit auch die unterschiedlichen Trachten und die Unterschiede der Musikstile selbst in einem so kleinen

Bereich innerhalb eines Bezirkes zu beobachten. Die Vielfalt der vorgestellten Trachten war sehr beeindruckend. Im Norden dominieren bei den Männern bekanntlich die weißen Filzhosen mit den aufgesetzten schwarzen Streifen, während im Süden die knielange Fustanella das Bild der Männertrachten bestimmt. Den Bauerntrachten der Frauen mit ihren bunten Schürzen oder der schwarzen „Xhubleta“, einem schweren Filzrock aus dem Norden, standen die reich verzierten, gold- und silberdurchwirkten Kleider der reichen Städterinnen gegenüber. Alleine für dieses Festival wurden ca. 80 neue Trachten nach alten Vorbildern in wochenlanger mühevoller Handarbeit angefertigt.

Etwas peinlich waren allerdings die ländlich-bäuerlichen Accessoires, Butterfässer, Miniaturmühlen, angeputzte Schafställe, Spinnradimitationen, mit denen manche Gruppen glaubten, die Bühne beleben zu müssen. Noch unpassender war das Auftreten einiger Ansagerinnen, die sich nicht genierten, im Stil italienischer Fernsehsternen in knappten, dafür aber volkstrachtig bestickten Miniröcken und hochhackigen Stöckelschuhen vor das Publikum zu treten.

## ... und ein Fest für Auge und Ohr

Die Musik- und Tanzdarbietungen waren ebenfalls äußerst abwechslungsreich und vielfältig. Meistens fand ein Wechsel von Gesangs- und Tanzdarbietungen statt. Auch hier unterscheiden sich die nördlichen epischen Heldenlieder und Rhapsodien grundlegend von der einmaligen südalbanischen Polyphonie. Nahezu unersetzbar sind die begleitenden Schlaginstrumente, die Schellentrommel und die große Pauke, die häufig phantastische Rhythmen hervorzaubern. Im Norden werden die Epen auf der Lahuta begleitet, eindrucksvoll z. B. der 105-jährige Rhapsode Gjakonaj aus Lezha. Als zweites Saiteninstrument dominieren die Çiftelis, die manchmal ganze Orchester bildeten. Natürlich werden auch Klarinetten, Akkordeons und Geigen als Beglei-

tinstrumente eingesetzt. Dazu kommen Volksmusikinstrumente wie der Dudelsack oder einfache Flöten, auf denen häufig Vogelstimmen imitiert werden. Die polyphonen Gesänge des Südens kommen dagegen meist ohne Begleitinstrumente aus. Die Begleitung des oder der Vorsänger übernehmen dann bestimmte Männerstimmen. Neben reinen Männerchören führten auch manchmal Frauen die Hauptstimme.

Ebenso vielfältig wie die verschiedenen Musikrichtungen sind auch die Tanzdarbietungen, Reigen- und Paartänze, häufig im raschen Wechsel, Männertänze mit akrobatischen Einlagen der Vortänzer, Kampftänze des Nordens, Frauentänze in luftiger Bewegung oder auch in würdevollem, gemessenen Schreiten. Die Gesamtheit der Eindrücke wiederzugeben ist unmöglich. So soll dies in kurzen Andeutungen genügen und vielleicht das Interesse an albanischer Volkskunst wecken.

### Die Preisverleihung ohne die Gewinner ...

Die Jury, die über die Preisvergabe entscheiden sollte hatte sicher keine leichte Aufgabe. Sie bestand aus folgenden Personen: Prof. Dr. Afërdita Onuzi, Direktorin des Instituts für Volkskultur, Prof. Dr. Agron Xhagolli (ehem. Direktor des Instituts für Volkskultur), Ilir Korni, Direktor des Opern- und Ballettheaters, Hajj Zacharian, Komponist, und Zef Çoba, Komponist und Musikpädagoge als Vorsitzendem. Während des Abschlussabends wurde eine große Zahl verschiedenster Preise vergeben, dadurch konnten viele teilnehmende Gruppen bedacht werden. So gab es Preise für den besten Rhapsoden, den/die beste/n Sänger/in, die beste Tanzgruppe, das beste Orchester usw. In der Gesamtbewertung bekam der Bezirk Tirana den ersten Preis, die Bezirke Korça und Berat je einen zweiten und der Bezirk Lezha und Montenegro je einen dritten Preis. Dazu kamen noch dutzende von Einzelauszeichnungen. Auffällig war, dass bei der Preisverleihung nur die wenigsten Gewinner ihren Preis persönlich entgegennehmen, sei es, weil die Teilnehmer bereits wieder abgereist waren, sei

es, weil sie mit den Entscheidungen unzufrieden waren. Jedenfalls war es schade, die Gewinner nicht mehr zu sehen. Selbst, als der Bezirk Gjirokastra einen zweiten Preis für Gesang bekam, erschien kein Künstler zur Entgegennahme auf der Bühne.

### ... einige Misstöne ...

Der einzige offene Missklang des Festivals geschah am Abschlussabend, als sich die Familie Nonaj nach ihrem Auftritt massiv über die technischen Störungen ihrer Darbietung und fehlende Proberäume beschwerte. Natürlich gelobten die Sprecherinnen sogleich Besserung für das nächste Mal, aber die Bühnentechnik ließ tatsächlich zu wünschen übrig: Die Lautsprecher waren häufig laut und übersteuert, so dass eine Differenzierung der Klänge unmöglich war. So geriet etwa der Auftritt der hervorragenden Bläsergruppe „Fanfara Tirana“ mit Hysni Zela am Freitagabend leider zu einem unerträglich lauten Klangbrei. Schade war zudem, dass die Akteure meistens im Halbrund des Bühnenhintergrundes standen, und auch die Mikrofone häufig nicht im Zentrum, sondern seitlich angeordnet waren. Auch die Bühnenbeleuchtung war nicht optimal, die Künstler standen oft im Schatten, stattdessen wurde das Publikum durch blitzende Lichteffekte geblendet. Geradezu skandalös schien mir die gefährliche Nicht-Absicherung der Zu- und Abgangswege, waren diese doch durch auf dem Festivalgelände parkende Autos häufig eingengt. Alle Besucher drängten sich durch den relativ engen Tunnel des Waffen-Museums

der Burg, es gab keinen Hinweis auf einen zweiten Fluchtweg.

### ... und ein grandioser Abschluss

Der Abschluss des Festivals, der „Gala-Abend“ mit der Preisverleihung, bildete einen vielfältigen Ausklang, weil dort noch einmal einzelne Volksmusikdarbietungen mit leichter Musik und modernen Jazz-Elementen gemischt wurden. Dort waren wieder interessante Auftritte zu erleben, etwa von bekannten Interpreten/innen wie Eli Fara, Merita Halili oder Petrit Lulo, aber daneben auch experimentelle Musik, wie etwa klassische Musik mit einem Çifteli-Orchester oder der teilweise lyrische „Albanian Iso-Polyphonic Choir“ mit Robert Bisha am Klavier und der rasante Auftritt der Gruppe „International Clandestine Orchester“ mit Olen Cezari. All das war nur ein kleiner Ausschnitt aus der vielfältigen albanischen Musikszene. Der Abschlussabend endete mit einem Feuerwerk hinter der Bühne, das vom Publikum freudig beklatscht wurde.

Abschließend sei noch erwähnt, dass täglich eine 8-seitige Festival-Zeitung mit Informationen und Erklärungen zu den teilnehmenden Gruppen herauskam und an alle frei verteilt wurde. Dank des großen finanziellen Engagements des Kultusministeriums und einiger Sponsoren waren alle Veranstaltungen kostenlos. So war diese 10. große Darbietung der albanischen Volkskultur, die im albanischen Fernsehen direkt übertragen wurde, ein erfolgreiches und wunderbares Erlebnis für Augen und Ohren.

Text u. Foto: Jochen Blanken



Laientänzer in Gjirokastra



## Interview mit Agron Zhagolli ehemaliger Direktor des Instituts für Volkskultur 14. Mai 2015

**Frage:** Bei der Beobachtung des Festivals stellt sich die Frage: in welchen Gegenden ist die albanische Folklore eigentlich verankert und verbreitet.

**Agron Zhagolli:** Die albanische Folklore ist unter den Albanern lebendig und wird erhalten. Doch mit Beginn der Demokratie in Albanien kam es zu einer Bevölkerungsbewegung, die Menschen wanderten von den Dörfern in die Städte und ferne Großstädte ab. Das hat zur Folge, dass sich die Kerngebiete der Überlieferung der Folklore vermindern. Sie müssen aber erhalten werden.

**Frage:** Infolge der inneren Emigration?

**Agron Zhagolli:** Nicht allein die innere sondern ebenso die äußere Emigration ist sehr massiv. Das hat dazu geführt, dass die Folklore im täglichen Leben abnimmt. Denn letzten Endes lebt die Folklore dort, wo es Gemeinden gibt, wo die Gemeinschaft diese praktizieren. So bietet das Festival keine Folklore im eigentlichen Sinne, sondern es ist ein Festival des Folklorismus. Denn sobald die Folklore auf die Bühne kommt, verfolgt sie ein anderes Ziel; es gibt einen Regisseur, und Zuschauer. Im täglichen Leben der Folklore gibt es dagegen keine Unterscheidung zwischen Akteuren

und Zuschauern. Nur auf der Bühne gibt es diese Trennung. Also, die Vorstellung auf einer Bühne ist keine echte Folklore sondern Folklorismus.

Ob man ein Lied versteht, z. B. wenn ein Heldenlied über Mujo und Halili angestimmt wird, hängt natürlich davon ab, ob man im Umkreis dieser Musik erzogen wurde. Das entscheidet darüber, ob es gefällt oder bevorzugt wird. Ein Gjirokastraner kann dagegen diese Art von Liedern nicht bis ins Letzte genießen, weil er mit anderen Liedformen kultiviert worden ist, die mit der Stadt Gjirokastra zusammenhängen.

**Frage:** Gibt es unter den Migranten, die beispielsweise nach Durrës oder Tirana kommen, eine Kontinuität der Folklore-Tradition, also der Gegenden, woher sie kommen?

**Agron Zhagolli:** Natürlich gibt es eine Weiterführung. Nur der Eine ist nach Durrës gezogen, der Andere nach Tirana, ein Dritter vielleicht nach Vlora, demgemäß finden sie nicht zusammen. Aber die Lieder und die Tänze können nur von Menschen gesungen und getanzt werden, die diese ihr ganzes Leben lang gelernt haben, sie können nicht von jedem Beliebigen gesungen werden. Warum? Weil die Stimme nicht dazu

passt, sie hat etwa das richtige Anstimmen nicht gelernt. Die Folklore lebt in kleinen Gemeinden, in Gemeinschaften. Von daher hat sie ein klar umgrenztes Leben unter bestimmten Bedingungen.

**Frage:** In Tirana kommt es zu einer großen Durchmischung unterschiedlicher Regionen und Menschen. Ist es da nicht schwierig, beispielsweise die Folklore von Tirana rein zu halten?

**Agron Zhagolli:** Das ist nahezu unmöglich. Warum? Ich plane z. B. eine Hochzeit für meinen Sohn und lade dich ein. Du bist aber aus Dibra, mein Nachbar, den ich auch einlade, dagegen kommt aus Fieri. Sie können unmöglich zusammen singen.

**Frage:** Aber es gibt ja doch gemeinsame Lieder, z. B. aus der leichten Musik?

**Agron Zhagolli:** Das ist etwas ganz anderes, ich spreche von Folklore. Aber labische Polyphonie und Heldenlieder vertragen sich nicht miteinander.

**Frage:** Wie soll dann aber die Folklore weitergegeben werden?

**Agron Zhagolli:** Die Weiterführung der Folklore ist verständlicherweise ein Problem. Wie steht es denn um die Kontinuität der Folklore in Deutschland zum Beispiel?

**Frage:** Auch in Deutschland ist die Situation schwierig.

**Agron Zhagolli:** Doch in Albanien wird es noch um einiges schwieriger. Warum? In der Folklore gelten ungeschriebene Regeln, die sich mit der Entwicklung der Gesellschaft und der Veränderung der Technik abschwächen sogar bis zum Verschwinden der Folklore. Unsere albanische Folklore verfügte z. B. über einige geniale Künstler und Erfahrungen, doch mit denen geht nicht nur der schöpferische Akt zu Ende, sondern auch ihre Ausübung.

**Frage:** Wie steht es nun mit dem Einfluss der leichten Musik?

**Agron Zhagolli:** Natürlich besteht da ein Einfluss, denn vor allem die Jugend wird von Musik beeinflusst. Das ist nicht nur die leichte Musik, das allein wäre eher gut, nein von Musik, die die Folklore ausbeutet, z. B. der Tallava, das ist ein Musik, die die Jugend notwendigerweise beeinflusst. Diese Musik gefällt ihnen viel mehr, als dass sie sich mit den „alten Liedern“ identifizieren.

**Frage:** Gibt es Jugendliche, die sich mit Folklore beschäftigen?

**Agron Zhagolli:** Die gibt es natürlich auch, so erleben wir bei diesem Festival viele Jugendliche, darunter auch Kinder, die Volksmusik betreiben. Aber ich weiß nicht, wie hoch der Prozentsatz der Jugendlichen ist, der sich mit dem Liedgut beschäftigt.

**Frage:** Und wie schätzen Sie die Lage im Kosovo ein, ist es dort besser?

**Agron Zhagolli:** Im Kosovo herrscht ungefähr dieselbe Situation, würde ich sagen. In den großen Städten, z. B. in Prishtina findet man nichts mehr. Wenn du dagegen in den bäuerlichen Raum gehst, kannst du noch etwas finden. Ich habe einige Studenten, deren Doktorat ich betreue, damit betraut, Folklore-Material zu sammeln und dann ihr Thema zu bearbeiten.

**Frage:** Sie beschäftigen sich als immer noch mit volkskundlichen Studien?

**Agron Zhagolli:** Ja, doch ja!

**Frage:** Wohin wenden Sie sich zu diesem Zweck, wo führen sie Untersuchungen durch?

**Agron Zhagolli:** Überall, ich war in nahezu allen Dörfern von Albanien, war im Kosovo, habe die Albaner in Mazedonien und in Montenegro besucht, ebenso war ich bei den Arbëreshen in Italien. Etwa den jungen Mann, den wir jetzt getroffen haben, er ist Arbëreshe, habe ich dort kennengelernt. Also ich war in allen Regionen. Aber eines fehlt uns: wir müssen heute die albanische Diaspora beobachten. Wir haben 800.000 Albaner in Griechenland, haben 400.000, so heißt es - ich kenne die statistischen Angaben nicht genau - in Italien, Albaner leben in Amerika, in Deutschland und Österreich, wir haben sie in der Schweiz, überall.

**Frage:** Ist die Diaspora lebendiger?

**Agron Zhagolli:** Sicherlich, sie bewahren ihre Traditionen sehr gut. Denn es ist die Sehnsucht nach der Vergangenheit, die Nostalgie, die sie hält. Ich nenne Ihnen zum Beispiel einen Fall: Meine Frau stammt aus Dibra e madhe, und wir haben jemanden aus ihrer Familie getroffen, und dieser erzählte mir, wie sie die Hochzeit ihres Sohnes gestaltet haben. „Ihr“, so sagte er, „haltet es nicht mehr so, wie es gewesen ist, wir bei uns behalten noch unsere Originalität.“

**Frage:** Tatsächlich? Ursprüngliche Hochzeitsfeiern findet man heute kaum noch.

**Agron Zhagolli:** Das geht nicht mehr, selbst wenn man wollte. Früher spielten sich die Hochzeiten im Haus ab, heute geht man in Lokale. Der Fakt, dass in Lokalen gefeiert wird, zeigt, es hat sich einiges verändert. *(Stößt mit Kaffee an: Gezuar, mirë se erdhe)*

**Frage:** Zurück zum Festival: Es kommen viele Gruppen, z. B. aus Kukës, Tropoja, oder aus Berat Wie begleichen sie ihre Reisekosten, wie erfolgt überhaupt die Finanzierung der Gruppen?

**Agron Zhagolli:** Sie werden vom Staat finanziert. Dafür gibt es bei uns ein Zentrum, das Nationale Zentrum für Folklore-Aktivitäten (Qendër Kombëtare e Vepërimitarive Folklorike).

In Albanien werden fünf Festivals durchgeführt, die als „Typologische Festivals“ bezeichnet werden: Eines ist für Rhapsoden, ein anderes für Polyphonie, ein weiteres für Instrumente, eines für städtische Lieder und ein letztes für Tänze.

**Frage:** Wie oft finden diese Festivals statt?

**Agron Zhagolli:** Einmal im Jahr, fünf Festivals jedes Jahr.

**Frage:** Und wo?

**Agron Zhagolli:** An verschiedenen Orten, z. B. das Festival für städtische Lieder findet in Elbasan statt, das für Tänze in Lushnja, für Polyphonie in Vlora, also sie sind mehr oder weniger verstreut. Und dort werden die Elemente herausgefiltert, die beim Nationalen Festival zum Tragen kommen.

**Frage:** Sind denn diese kleineren Festivals ebenfalls bekannt? Beachten sie die Menschen?

**Agron Zhagolli:** Ja, sie kommen und hören zu. Ich möchte hinzufügen, die Menschen sehen und hören sich diese Veranstaltungen sehr gerne an, mehr noch, als dass sie sich selbst beteiligen. Denn das hängt von der Fähigkeit jedes Einzelnen ab, nicht jeder kann Sänger oder Tänzer sein. Im eigentlichen Leben der Folklore jedoch tanzen und singen alle gemeinsam, weil dort nicht der Einzelne bewertet wird. Deshalb sind die Folklore und der Folklorismus verbreitet. Sie sind sich nahe, denn der Folklorismus gewinnt seine Basis aus dem Folklore-Material, dieses verarbeitet er, um es in Szene zu setzen oder im Fernsehen zu zeigen.

**Frage:** Reicht das staatliche Budget für diese Festivals und die Folkloregruppen aus?

**Agron Zhagolli:** Ich weiß darüber nicht Bescheid, habe jedoch etwas gehört, was mir gar nicht gefiel, aber solange ich nichts Schriftliches habe, glaube ich nichts. Es heißt sogar, diesmal sei es ein größeres Budget, ich weiß aber nicht, ob das wahr ist.

**Frage:** Aus dem Kultusministerium?

**Agron Zhagolli:** Ja, es gibt Sonderfonds für die Festivals direkt von der Regierung.

**Frage:** Gibt es auch ein privates Sponsering?

**Agron Zhagolli:** Ja, es gibt Sponsoren.

**Frage:** Nehmen sie Einfluss auf den Inhalt der Lieder?

**Agron Zhagolli:** Nein, diesen legt jeder Bezirk, der konkurriert, selbst fest er bestimmt die Stücke, womit sie sich vorstellen. Eine Mannschaft von Experten aus Tirana vom Institut für Kultur-Anthropologie und Kunstforschung (Instituti i Antropologjisë Kulturore dhe i Studimit të Artit) und von der Kunst-Akademie geht dorthin, sie schauen und wählen aus. Jeder Bezirk stellt ein andert-halbstündiges Programm vor. Dann wird zusammen mit lokalen Spezialisten diskutiert, welche Stücke daraus ausgesucht werden sollen, um ein halbstündiges Programm zu füllen. Denn das Festival wird in 30-Minuten-Auftritten realisiert unabhängig davon, wie viele Leute daran teilnehmen. Wichtig ist ein dreißigminütiges Programm.

**Frage:** Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Festivals bis heute, vor allem die Qualität?

**Agron Zhagolli:** Ja, *(zögert)* nun, sie gibt keinen Anlass zum Klagen. Aber ich bin von Natur aus kritisch und könnte dazu viele Bemerkungen machen, schließlich bin ich Mitglied der Jury. Tatsächlich wird im Allgemeinen eine gute Arbeit geleistet, weil sie die Werte hervorhebt, die die Kultur dieser Bezirke charakterisieren.

**Frage:** Sie selbst stammen aber aus dem Süden?

**Agron Zhagolli:** Ich habe durchgehend in Tirana gelebt. Die Herkunft meiner Eltern liegt aber im Süden. Meine Frau kommt dagegen aus dem Norden, aus Dibra. Insofern orientiere ich mich an keiner Landkarte, an keiner Seite. *(lacht)*

**Frage:** Sehr gut! Ich habe die Tänze und Lieder verfolgt und mich über die vielen Kinder gewundert, die auf der Bühne auftreten.

**Agron Zhagolli:** Das gibt Hoffnung, dass es eine Kontinuität geben kann. Denn auch die anderen Kinder, die diese Kinder auf der Burg sehen, werden dadurch angeregt: „Wieso können diese so tanzen?“ Somit gibt das Festival einen Anstoß.

**Frage:** Das Festival wird ja auch im Fernsehen übertragen? Gibt es eine weite Verbreitung?

**Agron Zhagolli:** Ja, in der Tat ist die Verbreitung wirklich sehr groß. Die Reklame ist wirklich gewaltig, und ich glaube, alle diese Faktoren wirken auf eine Wiederbelebung der Folklore hin.

**Frage:** Demnach sind Sie hinsichtlich der Weiterentwicklung der Folklore optimistisch?

**Agron Zhagolli:** Sehen Sie, die Folklore folgt ihren eigenen Gesetzen bei der Entwicklung und Bereicherung aber auch bei der Rückentwicklung des Lebens der Folklore. Denn das Lebenskonzept hat sich geändert. So wollen z. B. die Kinder heute beim Puppentheater im Fernsehen nicht mehr die Märchen von Opa und Oma sehen. Die moderne Technik ist für sie anziehender. Die Heranwachsenden interessieren sich eher für Facebook. Also diese Veränderungen haben das Verschwinden bestimmter Formen der Folklore zur Folge.

**Frage:** Hat dies Einfluss auf die Thematik der Folklore?

**Agron Zhagolli:** Aber natürlich, wenn dies in den Kreislauf der Folklore einbezogen wird. Bei den Trägern der Folklore ist folgendes am wichtigsten: ein Stück wird von einem Einzelnen geschaffen, aber bevor es zu Folklore wird, muss es in den Umlauf der Folklore einbezogen werden, d. h. es muss von der Gemeinschaft oder dem Zusammensein aufgegriffen werden. Wenn ein Stück, so schön es auch sein mag, dort nicht akzeptiert wird, ist es keine Folklore.

**Frage:** Wie steht es mit den Archiven, ist die Überlieferung der Volkstradition gesichert?

**Agron Zhagolli:** Ja, im Institut für Kulturanthropologie haben wir ein Archiv, das tatsächlich sehr reich ist. Ich kann z. B. sagen, dass wir 30.000 Tonaufzeichnungen besitzen, die überall aufgenommen worden sind. Alle diese

Aufzeichnungen sind mit Mitteln des Phonogrammarchivs Wien digitalisiert worden. Wir haben eine große Zahl von Filmen, auch diese werden digitalisiert. Wir besitzen ein reiches Archiv an Volksprosa und -poesie, sowie ein Fotoarchiv. Es gibt ein Archiv für Technologie. Alle diese Materialien werden sehr sorgfältig erhalten. Darüber hinaus haben wir über 30.000 Objekte der materiellen Kultur, das ist ein Schatz für sich. Das Phonogrammarchiv Wien, das sich die Erhaltung aller Archive des Balkans zur Aufgabe gemacht hat, ist zu dem Schluss gelangt, dass die Archive von Tirana in einem sehr guten Zustand sind. Also die Österreicher schätzen das Archiv als wertvoll. Dietrich Schüller, der frühere Direktor des Wiener Phonogrammarchivs, der zu der internationalen Kommission zur Erhaltung der Archive gehört hat, hat auf dem von ihm organisierten Balkantreffen gesagt, das Archiv von Tirana sei sehr reich. Aber uns geht es nicht darum, im Vergleich zu anderen besser oder schlechter dazustehen, wir wünschen uns, dass unser Reichtum optimal geschützt wird. Denn, wenn dieser nicht erhalten wird und verloren geht, verlieren wir einen großen Teil unseres immateriellen Erbes. Das wäre ein großes Unglück.

**Frage:** Wann hat Albanien mit diesen Aufzeichnungen begonnen?

**Agron Zhagolli:** Die Aufzeichnungen haben im Jahre 1960 begonnen. Aber das erste Material stammt von 1957, als eine albanisch-deutsche Expedition unternommen wurde. Darüber gab es vor kurzem eine Ausstellung in Tirana. Das bleibt die erste Expedition. Daraufhin wurde ein Jahr später eine albanisch-rumänische Expedition durchgeführt. Aber das waren natürlich nur unvollständige Teilstücke unter den Bedingungen, die die damalige politische Konjunktur zuließ. 1960 wurde dann das damalige Folkloreinstitut gegründet. Alle weiteren Forschungen haben dann die Mitarbeiter dieses Institutes im Terrain durchgeführt und die Materialien gesammelt.

**Frage:** Wann haben Sie persönlich diese Arbeit angefangen?

**Agron Zhagolli:** Ich habe 1975 begonnen.

**Frage:** Demnach verfügen Sie über 40 Jahre Erfahrung?

**Agron Zhagolli:** Ububu (*lacht*), wieviele Jahre, das habe ich nahezu vergessen.

**Frage:** Also haben Sie ganz Albanien, alle Dörfer, genau kennengelernt?

**Agron Zhagolli:** Mit Ausnahme der Arvaniten in Griechenland, die zu besuchen, nicht erlaubt war, war ich bei allen Siedlungsgebieten der Albaner.

**Frage:** Auch in den USA?

**Agron Zhagolli:** Nein, USA nicht, ich sagte ja die Siedlungsgebiete, nicht die Diaspora. Das war unmöglich, die Kosten waren zu hoch.

**Frage:** Eine letzte Frage: Wer bildet die Jury des Festivals?

**Agron Zhagolli:** Vorsitzender ist Zef Çoba, ihn haben wir dazu gewählt, denn er ist Komponist und Chorleiter. Er hat Chöre in Shkodra geleitet, er ist Pädagoge in der Kunstakademie. Er ist ein guter Kenner der Folklore, denn seine verschiedenen Tätigkeiten sind wirklich hervorragend. Dann ist da Afërdita Onuzi; meine Kollegin, Professorin, die sich mit Ethnologie befasst, Spezialistin für Trachten. Dann gehört dazu ein Komponist, den ich hier erst kennengelernt habe und andere.

**Frage:** Wieviele Mitglieder sind Sie?

**Agron Zhagolli:** Fünf

**Frage:** Ist es schwierig, den ersten Preis zu bestimmen?

**Agron Zhagolli:** Es ist wirklich schwierig, denn es gibt Konkurrenz. Aber wir haben über die Jahre hinweg, nicht erst heute eine Formel gefunden. Wir vergeben den ersten Preis nicht für die Folklore, sondern wir verleihen den ersten Preis für die Interpretation und Ausführung. Denn Folklore kann nicht untereinander konkurrieren; gegeneinander stehen Interpretation und Durchführung. Das hat die Preisvergabe erleichtert. Dieses Verfahren gilt heute überall, auch in Amerika, wo ich an einem Internationalen Folklorefestival teilgenommen habe, dieselben Kriterien

**Frage:** Dennoch bleibt es schwierig?

**Agron Zhagolli:** Ganz ohne Frage, es bleibt schwierig, denn am Ende gibt es Zufriedene aber auch Unzufriedene.

**Abschluss:** Herr Zhagolli, ich bedanke mich vielmals bei Ihnen.

**Agron Zhagolli:** Auch ich bedanke mich für Ihr Interesse.

**Interviewer:** Jochen Blanken

# Interview mit Genc Kastrati

## Tänzer im Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze

### 15. Mai 2015

**Frage:** Das Folklore-Festival läuft nun schon ein paar Tage, welchen Eindruck macht der Verlauf des Festivals auf Dich?

**Genc Kastrati:** Das Festival entwickelt sich in einer sehr warmherzigen Atmosphäre, in einem brüderlichen Geist unter den verschiedenen Gruppen, seien es professionelle Gruppen, wie unser Ensemble oder Amateurgruppen, die zum Festival gekommen sind, dort auftreten und um die Preise des Festivals kämpfen. Doch an diesem Festival nehmen nicht nur Amateurgruppen teil, die zum Wettbewerb gekommen sind, sondern auch Gruppen von Professionisten wie gestern Abend unser Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze.

**Frage:** Was sagst Du zur Qualität des Festivals?

**Genc Kastrati:** Ich habe das Festival schon etwas früher im Blick gehabt, als nämlich die Auswahlverfahren für die Teilnahme am Festival von Gjirokastra begonnen haben, also schon vor dem ersten Tag hier in Gjirokastra. Beim Betrachten des Materials und angesichts der Bedingungen, die für das Festival gelten, denke ich, ist es sicherlich ein Erfolg, denn eine der Bedingungen für die Teilnahme am Festival war, dass es keine Beiträge mit Wiederholungen aus früheren Festivals geben dürfe. Also alle Stücke, die wir sehen, sind neu, zumindest auf den letzten vier/fünf Festivals noch nicht gezeigt worden.

**Frage:** Gut, kommen wir nun zur Arbeit des Nationalensembles für Volkslieder und Volkstänze. Würdest Du bitte beschreiben, wie Du als Künstler des Ensembles begonnen hast und zu dieser Arbeit gekommen bist.

**Genc Kastrati:** Von klein auf hat mein Leben als Künstler begonnen. Mein Vater war Choreograph und Tänzer, und er, selbst ein Künstler, hat mich schon im Alter von acht Jahren auf den Weg der Kunst gebracht. So habe ich die Tradition meiner Familie fortgesetzt. Mein Vater hat in mir ein

gewisses Talent entdeckt, er begann mit mir zu arbeiten und hat meine Arbeit laufend beobachtet. Im Alter von zehn Jahren habe ich angefangen, professionell zu arbeiten. Denn da wurde ich nach einem Wettbewerb an der nationalen Ballettschule in Tirana angenommen und habe dort klassisches Ballett und Volkstänze studiert. Während der Schulzeit war ich an allen Aufführungen beteiligt, die die Schule damals organisiert hat. Also damals habe ich begonnen, an verschiedenen Konzerten teilzunehmen. Die Schule hatte ein fortlaufendes, reiches und vielfältiges Programm, das nicht nur aus Volkstänzen bestand, sondern auch aus klassischem Ballett. Modernes Ballett gab es zu dieser Zeit hingegen nicht. Ich muss aber sagen, dass die Volkstänze bei ihrer Umsetzung ein wenig stilisiert wurden. Also, seit dieser Zeit bin ich Mitglied der albanischen Szene. Schon in der Schule war ich immer Solotänzer, also erster Tänzer, häufig aber auch Einzeltänzer, also ganz ohne jemand anderen. Aber normalerweise sind die albanischen Tänze Paartänze, jeweils zu zweit in Männerpaaren.

**Frage:** Seit wie vielen Jahren bist Du nun im Ensemble?

**Genc Kastrati:** Im Jahre 1985 habe ich die Mittelschule in Tirana beendet. Gleich nach der Schule habe ich mich über einen Wettbewerb für das Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze beworben und wurde im September 1985 aufgenommen. Letzten September hat demnach mein 30. Jahr als Mitglied des Nationalensembles begonnen.

**Frage:** Macht Dir denn die Arbeit noch Spaß, befriedigt sie Dich?

**Genc Kastrati:** Sie ist ebenso anstrengend wie zufriedenstellend. Diese Kunst ist wirklich eine schöne Arbeit.

**Frage:** Inzwischen bist Du selbst zum Pädagogen geworden?

**Genc Kastrati:** Ja, später, nachdem ich die Universität für Choreographie absolviert hatte. Denn nach der Mit-

telschule macht man nicht als Balletttänzer weiter, sondern studiert Choreographie. Diese Möglichkeit wurde mir damals geboten, ohne dabei von der Arbeit entlassen zu werden. Also für mich wurde eine Ausnahme gemacht, ich habe auf der Universität studiert und blieb gleichzeitig weiter Mitglied des Nationalensembles. Nach dem Abschluss der Universität wurde ich unmittelbar als Pädagoge an der Universität für Kunst angenommen. Seit dem Jahr 2006 bin ich nun Dozent für Volkstanz an der Universität für Kunst.

**Frage:** Wie siehst Du die Arbeit mit Studenten, mit Jugendlichen, sind sie engagiert?

**Genc Kastrati:** Hm, das ist eine etwas schwierige Frage, es gibt natürlich engagierte Studenten, andere dagegen, muss ich einräumen, streben lediglich einen Universitätsabschluss an. Aber die Kunst braucht niemanden, der ein paar Jahre studiert oder ein/zwei/drei Jahre Schule absolviert hat, die Kunst braucht Menschen mit Leidenschaft, braucht Leute mit Hingabe. Dahin musst Du kommen. Wenn Du diese Qualität nicht besitzt, die Kunst nicht wirklich liebst, erreichst Du gar nichts. So machst Du vielleicht einfach ein paar Jahre Schule, aber letzten Endes findest Du keine Arbeit. So etwas gibt es, aber im Allgemeinen herrscht eine gute Atmosphäre.

**Frage:** Nun hast Du aber neue Unterrichtsideen zusammen mit Helga Saraçi entwickelt? Kannst Du dazu etwas sagen, denn das interessiert auch uns deutsche Freunde.

**Genc Kastrati:** Gut, vor etwa zehn Jahren habe ich die Bekanntschaft mit einem Holländer gemacht, Cees Hillebrand, der mich kontaktiert hatte und gerne einen Besuch in Albanien machen wollte. Natürlich habe ich ihn gerne eingeladen. Cees war voller Leidenschaft für Volkstänze, und ich war Mitglied des Nationalensembles. Wir trafen uns, und er erfuhr mehr über die Kultur des Landes. Damals fand auch gerade ein Festival in Gjirokastra statt, das war Zufall, ich nahm daran teil und lud ihn dazu ein. Als ich erwähnte, dass ich Dozent an der Universität für Kunst wäre, entstand bei Cees

ein starker Wunsch, selbst ebenfalls Volkstänze zu lernen. Da kam mir die Idee, warum machen wir das nicht auch mit anderen Ausländern, denn diese haben sicher auch Interesse. So begannen wir, darüber zu diskutieren. Dann fingen wir mit Cees an. Das ließ sich nicht auf einmal umsetzen, es benötigte eine gewisse Vorbereitungszeit. Im Jahr 2010 begannen wir mit unserem ersten Seminar in Albanien. Selbstverständlich gehörten Deutsche zu den ersten Teilnehmern des Seminars für albanische Volkstänze in Albanien in Tirana. Ich war davon wirklich überrascht, denn wir hatten auch früher schon laufend Kontakte zu Deutschen, aber ich wusste nicht, dass sie eine geheime Leidenschaft für albanische Volkstänze besitzen. Nach diesem Jahr fing ich an, Teilnehmer aus verschiedenen Ländern dazu einzuladen, albanische Volkstänze zu lernen. Nach 2010 bin ich fast jedes Jahr, also 2011, 2013, 1014 zu einem Tanzseminar nach Darmstadt in Deutschland gefahren; nächstes Jahr fahre ich wieder hin, denn in diesem Jahr sollte das Seminar beim Festival in Gjirokastra stattfinden. Daher gab es auch vor Kurzem hier ein Seminar. Also Deutsche haben an keinem meiner Seminare gefehlt.

**Frage:** Du hast mit diesen Seminaren inzwischen reichlich Erfahrung?

**Genc Kastrati:** Gewiss habe ich jetzt einige Erfahrungen gesammelt. An meinen Seminaren hat sich auch meine Kollegin Helga Saraçi beteiligt. Wir haben nicht geglaubt, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Seminars die Nuancen der Mädchen und die Kraft der Burschen so deutlich wahrnehmen würden. Es ist also nicht gesagt, dass ein Tourist die Tänze nur einfach hört und sieht, sondern einige erkennen durchaus auch die Feinheiten der Männer- und Frauentänze. Von dieser Erkenntnis ausgehend veranstalten wir beide diese Seminare innerhalb und außerhalb des Landes.

**Frage:** Nun noch einige Fragen zum Ensemble. Wie viele Mitglieder hat das Nationalensemble, und wie verläuft die Arbeit, wie ist sie aufgeteilt?

**Genc Kastrati:** Das Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze umfasst heute 38 fest angestellte Mitglieder. Dazu kommen über 15 weitere, die bei uns mit Zeitverträ-

gen beschäftigt sind. Manchmal werden das auch über 20, mit Verträgen über zwei/drei oder sechs Monate. Wenn das Ensemble also komplett auftritt, können es über 50 oder 55 Mitglieder sein, fest angestellt sind allerdings 38 Mitglieder.

Das Nationalensemble besteht aus einer Gruppe von Sängern, einer Gruppe von Tänzern und dem Orchester.

**Frage:** Wie läuft nun die Vorbereitungsarbeit?

**Genc Kastrati:** Jede Gruppe, Sänger, Tänzer und Orchester haben ihren eigenen Probenraum. Jeder geht morgens zur Arbeit und probt von 9 bis 13 Uhr, anschließend dann am Nachmittag gibt es gemeinsame Proben: Tanz mit Musik oder Gesang mit Musik.

**Frage:** Gibt es auch noch einen technischen Stab?

**Genc Kastrati:** Natürlich, aber das ist der gemeinsame Stab des Opern- und Ballettheaters, denn wir bilden einen Teil dieses Theaters. Wir arbeiten und treten am selben Ort auf, deshalb gehört auch der technische Stab zum Opern- und Ballettheater.

**Frage:** Wie findet Ihr Eure Lieder und Tänze, Eure Inhalte?

**Genc Kastrati:** In unseren Schubladen ruht im Allgemeinen ein großes Repertoire, denn das Nationalensemble für Volkslieder und Volkstänze existiert schon lange, es wurde schon 1957 gegründet. Natürlich nutzen wir auch die Archive aus dieser Zeit, denn die damaligen Tänze bestehen fort. Es gab damals zwar auch simple thematische Tänze, aber andere haben der Zeit widerstanden. Die Tänze, die ihr gestern Abend gesehen habt, sind Tänze aus dieser Vergangenheit, aus der Zeit vor der Demokratie, wie wir sagen, also der Zeit des Kommunismus. Diese Tänze haben der Zeit getrotzt, denn sie haben nichts mit politischen Themen zu tun, sondern geben einfach nur die albanische Folklore wieder. Tänze, die auf der albanischen Folklore basieren, widerstehen der Zeit und sind wirklich brillant.

**Frage:** Wie finanziert sich das Ensemble?

**Genc Kastrati:** Der albanische Staat finanziert es.

**Frage:** Reicht das aus, seid Ihr zufrieden?

**Genc Kastrati:** Ich denke schon. Besonders jetzt, wo wir laufend zu staatlichen Aktivitäten eingeladen werden, um sozusagen den albanischen Staat zu repräsentieren, sind wir, denke ich, zufrieden. Wie ihr selbst beim Festival von Gjirokastra sehen konntet, gibt es eine Gruppe des Nationalensembles für Volkslieder und Volkstänze, die am Vormittag ausländische Touristen oder auch Albaner in albanischen Volkstänzen unterrichtet. Das geschieht dank der Unterstützung durch das Kultusministerium. Neben der laufenden Finanzierung des Ensembles in Tirana, oder wo immer wir auftreten, hielt es das Kultusministerium für sinnvoll, es auch in den Dienst für ausländische Touristen zu stellen. Das ging diesmal nicht auf eine Initiative von mir zurück, wie im vorher geschilderten Fall, sondern es war eine Unterstützung von Seiten des Ministeriums. Ich bedanke mich sehr dafür, denn es ist das erste Mal. Ich habe mich, um die Wahrheit zu sagen, nicht an das Ministerium gewandt, weil ich dachte, das sei sehr schwierig. Aber die Kanäle des Ministeriums sind nicht mehr die gleichen wie früher. In Wahrheit haben die Mitarbeiter des Ministeriums mich kontaktiert und gesagt, warum können wir das nicht möglich machen. So traf ich auf Leute, die zur Zusammenarbeit bereit waren und uns alle notwendige Unterstützung zukommen ließen. Dafür bedanke ich mich wirklich.

**Frage:** Wart Ihr auch häufiger im Ausland?

**Genc Kastrati:** Natürlich, wir fahren jedes Jahr ins Ausland, ich sowohl wegen meiner Seminare, aber auch wegen der Konzerte mit dem Nationalensemble.

**Frage:** Wo hattet Ihr die schönsten, erfolgreichsten Auftritte?

**Genc Kastrati:** Schöne und erfolgreiche Vorstellungen gab es einige. Ich spreche nun nicht von früheren Perioden, sondern von der letzten Zeit. Ein erfolgreicher Auftritt, bei dem wir auch den ersten Preis gewonnen haben, war zum Beispiel in Bursa in der Türkei. Wir waren wiederum bei einem Festival in Deutschland. Entschuldige bitte, dass ich mich nicht

mehr an den Namen des Festivals erinnere.

**Einwurf:** Das kann ich im Internet auf einer Webseite nachsehen.

**Genc Kastrati:** In einer Stadt in Deutschland fand vor ein paar Jahren ein Festival statt, dort wurden wir als beste Gruppe bewertet. Wir sind laufend bei unterschiedlichen Festivals in Italien. Aber in den letzten Jahren werden bei internationalen Festivals keine Preise mehr vergeben. Vielleicht habt ihr das auch bemerkt, eine Preisverleihung wurde unterlassen. Wir fahren hin und beteiligen uns, einfach um die Kultur unseres Landes weltweit bekannt zu machen. So halten es auch die anderen. Aber, um die Wahrheit zu sagen, bei all unseren Auftritten werden wir reichlich beklatscht, man besucht uns nach der Vorstellung, man möchte gerne wissen, woher wir kommen, denn häufig ist Albanien nicht bekannt, denn es ist ein kleines Land. Die Zuschauer sind oft erstaunt, sie denken an die Kultur eines Landes in Europa zwischen Griechenland und dem früheren Jugoslawien, und dann entdecken sie eine Kultur, die vollkommen anders ist. Und das macht Eindruck, und sie sagen sich: wie kann das angehen? Dazu gibt es laufend Fragen.

**Frage:** Eure Lieder und Tänze kommen aus dem Süden wie aus dem Norden?

**Genc Kastrati:** Wir interpretieren die Tänze und Lieder aus ganz Albanien, aus den albanischen Siedlungsgebieten. Ja, für unsere Tänze gelten nicht die nationalen Grenzen. Also aus allen Regionen, in denen Albaner leben, führen wir Tänze vor. So haben wir z. B. eine Reihe von Tänzen der Çamen, etwa den berühmten Tanz von Osman Taka. Wir können nicht ohne diesen Teil unseres Repertoires auftreten. Natürlich gibt es auch Tänze aus dem Kosovo, sie sind brillant. Heldenlieder, Polyphonie aus der Laberia, kurz gesagt, für uns gilt alles, was mit der albanischen Kultur zusammenhängt, überall, wo albanisch gesprochen wird, ohne uns an den aktuellen Grenzen von Albanien zu orientieren.

**Frage:** Wie kommen junge Leute zu ihrem Ensemble, wie gewinnen Sie diese?

**Genc Kastrati:** In unserem Ensemble legen wir großen Wert auf Professionalität, und somit sind wir sicher am stärksten auf die Ballettschule ausgerichtet, auf deren Absolventen. Das ist immer noch so, denn für das Ensemble gilt ein Spezifikum: Wenn du hier Gruppen beobachtest, die aus Mat kommen, aus Tirana, aus Südalbanien oder woher auch immer, sind diese ausschließlich auf die Tänze ihrer jeweiligen Region ausgerichtet. Wenn du zum Beispiel jemanden aus Gjirokastra aufforderst, einen Tanz aus Nordalbanien auszuführen, hat er allergrößte Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde brauchen wir Tänzer, die auf der Ballettschule trainiert worden sind, die in der Lage sind sowohl Tänze aus der Çameria wie aus dem Kosovo vorzuführen.

**Frage:** Kommt man nun über einen Wettbewerb in das Ensemble?

**Genc Kastrati:** Natürlich, fortlaufend, sobald es einen freien Platz gibt, wird ein Wettbewerb durchgeführt. Dafür gelten ein paar Kriterien, ein Plus bedeutet es, die Ballettschule besucht zu haben. Aber es ist nicht ausschlaggebend. Aber es zeigt, du bist ein Tänzer, der Tänze aus Süd und Nord beherrscht.

**Frage:** Gibt es eine große Nachfrage?

**Genc Kastrati:** Ja, sicherlich, denn, wie ich schon sagte, gibt es bei uns gegenwärtig junge Leute mit Zeitverträgen, diese warten auf eine Einstellung. Also Nachfrage gibt es.

**Frage:** Nun noch eine letzte Frage: Es wird von einer Renovierung des Theaters gesprochen. Was denkst Du darüber, welche Pläne habt Ihr?

**Genc Kastrati:** Ich denke, das ist eine sehr gute Sache, denn die Zeit dafür ist längst gekommen, möglicherweise schon überschritten. Das Theater musste längst schon renoviert werden, denn man sieht die Notwendigkeit angesichts des Zustands des Vorführungssaales, der Probenräume. Das die Renovierung des Theaters jetzt erfolgt, ist sehr gut. Wir sagen: okay, bisher wurde nichts gemacht, gottseidank wird es nun angegangen. Soweit wir wissen, soll die Renovierung im September oder Oktober beginnen und soll sich nicht länger als ein Jahr hinziehen.

**Frage:** Wo verbleibt ihr in dieser Zeit?

**Genc Kastrati:** Wir sprechen darüber, wo die Gruppen der Oper, des Theaters und Balletts unterkommen und das Ensemble Platz finden könnten. Es gibt einige alternative Orte, einer ist die Ballettschule, denn es handelt sich nicht einfach um eine Unterbringung, sondern wir benötigen die Bedingungen, also Räume von einer Größe, in denen wir proben können, denn nicht überall lässt sich proben. Doch wir denken, in der Ballettschule gibt es hervorragende Probenräume, sicherlich aber auch in der Universität für Künste. Das sind zwei Alternativen. Aber ich weiß nicht, was kommt, denn ich bin kein Mitglied des Vorbereitungsstabes. Ich bin lediglich Mitglied des künstlerischen Stabes und beschäftige mich nur mit Tänzen.

**Frage:** Kannst du mir noch etwas zu euren Beziehungen zum Kultusministerium, bzw. zur Ministerin selbst sagen? Gab es Forderungen von Seiten der Künstler?

**Genc Kastrati:** Ja, da möchte ich etwas Interessantes erzählen. Denn nach Ankunft der neuen Ministerin denkt natürlich jeder Mensch, nun würde es zu Veränderungen kommen. Selbstverständlich gab es mit der neuen Kultusministerin von sich aus Veränderungen. Aber die Menschen zweifeln immer an solchen Veränderungen, und so waren auch wir alle misstrauisch. Ich war dann sogar selbst Mitglied der Gruppe, die von uns ins Ministerium zu Gesprächen geschickt wurde. Um aber die Wahrheit zu sagen, wir gingen zu einem Streitgespräch, aber sie boten uns mehr, als wir gefordert hatten. So lag das Erstaunen auf unserer Seite, im Gegensatz zu unseren negativen Erwartungen verlangten wir nun nach mehr Zeit, um die Pläne vorzubereiten. Später dann, nach einem Augenblick des Stockens bei den Künstlern, haben wir das Ministerium verstanden. Jetzt bedanken wir uns dafür, wie sie es anpacken und die Situation managen. Sie bieten uns einiges, das wir benötigen.

**Schluss:** So wünsche ich euch viel Erfolg für die Zukunft. Herzlichen Dank für das Gespräch.

**Genc Kastrati:** Ich bedanke mich ebenfalls. Es hat mich sehr gefreut.

**Interview: Jochen Blanken**

## Bibliographie zur Volksmusik

**Nexhat Agolli:** Die albanischen Männertänze, in: Marianne Bröcker (Hrsg.): Tanz und Tanzmusik in Überlieferung und Gegenwart. Bericht über die 12. Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Musik und Tanzforschung in der Deu(t) schen Gesellschaft für Volkskunde e.V. vom 12. bis 16. September 1990 in der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Bamberg 1992, S. 295-329

**Ardian Ahmedaja, Ursula Reinhard:** Dein Herz soll immer singen! Einblicke in die Volksmusiktraditionen Albanien. Wien 2003 (= Klanglese 2. Hrsg. vom Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie)

**Antonio Bellusci:** Canti sacri tradizionali albanesi. Raccolti a San Costantino Albanese, Santa Sofia d'Epiro e in alcune comunità albanesi di Grecia e trascritti in musica. 2. ed. Cosenza 1990

**June Emerson:** The Music of Albania. Ampleforth 1994

**Adelheid Feilcke-Tiemann:** Formen vokaler Mehrstimmigkeit in Südalbanien – Phänomenologische und systematische Untersuchungen. Diss. Köln 1990

**Felix Hoerburger:** Valle popullore. Tanz und Tanzmusik der Albaner in Kosovo und in Makedonien. Frankfurt/Main u.a. 1994

**Instituti i Kulturës Popullore (ed.):** Këngë e melodi nga festivalet folklorike (1968 – 1973 – 1978). Bd. 1. Tirana 1986

**Albert L. Lloyd, Gerhard Stäbler, Alfred Uçi:** Beiträge zur albanischen Folklore. Hamburg 1980 (= Informationen aus und über Albanien 3)

## Albanisch tanzen in Tirana: ein internationales Folklore-Seminar in der Oper



Die Gruppe in Kamza - Foto: Klodian Kushova

Es waren 13 Nicht-Albaner aus 6 Nationen von 3 Kontinenten, im Alter zwischen 13 und 69, die sich am Gründonnerstag 2015 in Tirana trafen, um über Ostern (gregorianischer Zeitrechnung) unter der Anleitung von Genci Kastrati und Helga Saraçi in den Räumen der Oper albanische Volkstänze zu erlernen. Die Tanzlehrer sind aktive Tänzer des National-Ensembles der Oper und ausgewiesene Kenner ihres Faches.

### Wie kam es zu dieser Gruppe von Liebhabern albanischer Folklore - angereist aus England, Schweden, Spanien, Deutschland, Australien und USA?

Zentrale Person und Organisator war Cees Hillebrand aus den Niederlanden, den ich schon in AH 1/2013 anlässlich eines ähnlichen Seminars in Darmstadt (ebenfalls mit Genci und Helga als Lehrer) vorgestellt hatte (Laang-kurz-kurz: albanisch tanzen in Deutschland). Seit er beim Nationalen Folklore-Festival 2004 in Gjirokastra zum begeisterten Fan albanischer Musik und Tänze aus der Volkstradition wurde, hörte er nicht auf, immer wieder nach Albanien zu reisen, Gruppen und Seminare

zu organisieren und - ganz wichtig - Kontakte zu Lehrern zu knüpfen, die bereit waren, auch außerhalb Albanien zu unterrichten. Wer mehr über ihn und seine Aktivitäten erfahren möchte, kann seine Website [albanian-folklore.com](http://albanian-folklore.com) besuchen.

Dieser Cees Hillebrand also kündigte schon im Herbst des Vorjahres den neu festgesetzten Termin des 2014 ausgefallenen Folklore-Festivals in Gjirokastra - normalerweise alle 5 Jahre - an: Es sollte nun über Ostern 2015 stattfinden. Und alle, die Interesse hatten, es zu besuchen (weit über 40 nicht-albanische Enthusiasten aus aller Welt), meldeten sich bei ihm und buchten ihre Flugtickets. Dann, Ende Januar diesen Jahres, die Schockmeldung: Der Termin war vom Kulturministerium nochmals verschoben worden in den Mai, um - wie es hieß - den Folkloregruppen aus Regionen mit sehr langer Wintersaison eine genügende Vorbereitung zu ermöglichen. Was für Albaner in Albanien eine gewohnt spontane Änderung war, geriet für etliche Touristen aus dem nahen und fernen Ausland zu einer Terminfalle: wer aus verschiedenen Gründen nicht umbuchen konnte, musste ja entweder anreisen oder stornieren.

Cees machte aus der Not eine Tugend: In Kooperation mit Genci und Helga stellte er noch im Februar und März das Angebot eines ›April trip‹-Programms für die genannten 13 Nicht-Albaner aus 6 Nationen von 3 Kontinenten auf die Beine. Als Reiseleiter und als seine Vertretung - er selbst wollte ja im Mai zum Festival anreisen - konnte er Klodian Kushova von ›Albanian Holidays‹ gewinnen, der sich als Taxifahrer, Dolmetscher und Berater in allen Dingen unentbehrlich machen sollte. So kam es über Ostern zu dieser Gruppe, die in Tirana im ›Theranda Hotel‹ südlich vom Blloku-Viertel untergebracht war, so kam es zum Tanzunterricht in der Oper am Skanderbeg-Platz und in der Woche danach zum Ausflug nach Gjirokastra, wo das Folklore-Festival eigentlich hätte stattfinden sollen ...

### Was hat die Menschen dieser Nicht-Albaner-Gruppe aus aller Welt zu Liebhabern albanischer Volkstänze werden lassen?

Grundsätzlich, so war in Gesprächen zu erfahren (Seminar-Sprache war Englisch), hatten alle mehr oder weniger praktische Erfahrung und Freude mit Musik und Tänzen aus traditionellen Volkskulturen in ihren Herkunftsländern. In Schmelztiegeln wie USA und Australien sind deren Wurzeln und Ausdrucksformen so vielfältig wie die Vielfalt ihrer Migrationsursprünge. ›Countrymusic‹ und ›Squaredance‹ zum Beispiel sind vor längerer Zeit von anglo-irischen Einwanderern mitgebracht worden, ›Cajun‹ von frankophoner und ›Salsa‹ von lateinamerikanischer Seite. Im ›East European Folklife Center‹ sammeln sich seit 40 Jahren Menschen und Einflüsse aus Osteuropa und dem Balkanraum, um die Volkskultur dieser Ursprungsländer zu leben bzw. neu zu beleben (<http://eefc.org/>), und im jährlichen ›Stockton Folk Dance Camp‹ - ein ähnliches Beispiel - ist die Palette der Angebote breiter gefächert und diesjährig sogar Genci Kastrati als Seminarleiter für albanische Volkstänze dabei (<http://www.folkdancecamp.org/>).

Was hier für die USA mit Beispielen beschrieben ist, gilt im Prinzip auch

für die anderen Herkunftsländer der Seminarteilnehmer. Deshalb überraschte es nicht zu hören, dass in Schweden, England, Spanien oder Deutschland genügend Angebote für Volkstänze im Allgemeinen und solche vom Balkan oder aus Osteuropa im Besonderen bestehen. Längst hat auch die ›Folkie‹-Szene in allen Ländern die Auswirkungen globaler Reisefreudigkeit, das gegenseitige Beeinflussen und eine Form der Internationalisierung, die schon in der Verkehrssprache Englisch zu spüren ist, erfahren. Der Tourismus als passagere Migration zur Begegnung mit fremder Umgebung und Kultur ergänzt so die zielgebundene Migration aus existenziellen Gründen. Im letzteren Falle dient die mitgebrachte Volkskultur der Erinnerung an die Wurzeln und dem Sich-Heimisch-Fühlen durch Identifizierung mit der erworbenen Sozialisation. Wenn die laufende Globalisierung die Gefahr einer allgemeinen Nivellierung aller Kultur mit sich bringt, so ist die Suche von Touristen und Migranten nach Orten und Gelegenheiten traditioneller Kulturpflege die praktische Konsequenz, einer solchen Nivellierung zu entkommen. Soviel zur Theorie ...

### Wie verlief das Seminar?

Klodi(an), unser ›Guide‹, begrüßte Anfang April, in der Woche vor Ostern, persönlich alle 13 Teilnehmer am Flughafen ›Nënë Tereza‹ einzeln oder grüppchenweise und quartierte sie im ›Theranda‹ ein. Die Abendessen mit typisch albanischen Speisen und Getränken und obligatorisch geselligem Abschluss fanden in Restaurants der Umgebung statt. Gelegenheit zum Shoppen (z.B. Bücher, Souvenirs) ergab sich immer zwischen den Gruppenaktivitäten.

Die Gruppenaktivitäten waren zum einen die Unterrichtsstunden bei Genci und Helga, zum anderen Ausflüge in die jeweilige Umgebung. Vom Hotel zur Oper, wie am Karfreitag, konnte man zu Fuß gehen. Zum Unterricht am Ostersonntag im Bürgerhaus in Kamza, einem Vorort, ging es per Kleinbus. Dort probte vorher eine Folkloregruppe jugendlicher und Erwachsener für einen

**Alois Mauerhofer (Hrsg.):** Musikethnologisches Kolloquium zum 70. Geburtstag von Walther Wünsch (1978): Die südosteuropäische Volkskultur in der Gegenwart. Referate der 4. Internationalen Balkanologentagung (1970). Graz 1983

**Eckehard Pistrick:** Lab Epic and Historic Songs in the Saranda Region (South Albania) – Continuity and Change in an Oral Tradition. Magisterarbeit an der Universität Halle-Wittenberg 2005.

**Eckehard Pistrick:** Versteckte Stimmen. Halle 2008

**Bruno B. Reuer (Hrsg.):** Musik im Umbruch. Kulturelle Identität und gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa. Beiträge des Internationalen Symposiums in Berlin (22.-27. April 1997). München 1999

**Ramadan Sokoli (ed.):** Chansons populaires albanaises. Bd. 1: Chansons lyriques. Tirana 1966

**Ramadan Sokoli:** Les danses populaires et les instruments musicaux du peuple albanais. Tirana 1958. Brosch. 55 S.

**Doris Stockmann, Wilfried Fiedler, Erich Stockmann:** Albanische Volksmusik I: Gesänge der Çamen. Berlin (DDR) 1965 (einziger erschienener Band)

**Doris Stockmann, Annette Erler (Hrsg.):** Historische Volksmusikforschung. Göttingen 1994. (S. 125-132: Benjamin Kruta: The music of the Albanian heroic epics; S. 133-145: Ferial Daja: The heroic-legendary epic music in Albania)

**Jane C. Sugarman:** Engendering Song. Singing and Subjectivity at Prespa Albanian Weddings. Chicago, London 1997

Auftritt und tanzte zum Schluss mit den Gästen zusammen »valle pognishtë« und »valle katjushkac«.

Der erste Ausflug ohne Tanzunterricht und in die nördliche Umgebung von Tirana, führte am Ostersonntag, einem kalten und regnerischen Apriltag, nach Kruja, der Kleinstadt am Berghang, über 600 Meter hoch mit Fernblick auf die Adria und mit dem mittelalterlich wirkenden Kern um Basar und Festung. Das Skanderbeg-Museum neben den Ruinen dokumentiert das Leben und Wirken des Nationalhelden aus dem 15. Jahrhundert, das Ethnografische Museum dahinter in einem alten Adelshaus führt die vorindustrielle Lebensweise vor Augen.



Tanz in der Oper - Foto: John Uhlemann

Am gleichen Abend noch eine fast private Aufführung des Nationalensembles für Tanz und Musik in der Oper Tirana, von Genci mit seinen Kollegen für uns als Kompensation für das entgangene Festival in Gjirokastra auf die Beine gestellt. Eine bunte Abfolge von Tanzgruppen mit wechselnden Choreografien und Kostümen zeichneten die Vielfalt der albanischen Folklore nach, geführt von Musikern, die mit Gesang und typischen Instrumenten ihrerseits eine Vielfalt an Klangmöglichkeiten aufzeigte. Der Showcharakter war natürlich der hohen Professionalität der Akteure geschuldet, diese wiederum sind Beweis der Wertschätzung des traditionellen Erbes auch auf der großen Bühne als Teil einer allgemeinen Volkskultur. Das Festival in Gjirokastra ist die natürliche Ergänzung dazu, die »kleine« Bühne der Laien.

Der nächste Tag, Ostermontag, führte die Gruppe per Kleinbustransfer über mehrere Stunden weit nach Süden, nach Gjirokastra. Klar, dass unterwegs albanische Volks- und Popmusik zu hören war. Am Ziel war die Unterbringung im Hotel »Kalemi2« in einem der typischen alten und frisch restaurierten Steinhäuser, der Substanz für die Bezeichnung »UNESCO-Weltkulturerbe«. In einer Schulsporthalle fand am nächsten Morgen Tanzunterricht mit Genci - der uns nachgereist war - statt. Der Nachmittag gehörte der Besichtigung der gewaltigen Festung, deren Silhouette mit dem charakteristischen Uhrturm das Drino-Tal dominiert. Und hier, zwischen Waffenmuseum und Uhrturm steht die Bühne des Nationalen Folklore-Festivals. Noch

ist sie nicht präpariert, es sind ja noch 6 Wochen Zeit. Trotzigtanzt ein Teil der internationalen Gruppe den nationalen »valle pognishtë« auf den berühmten Brettern.

Nach dem Besuch des Privat-Museums »Shkënduli-Haus« und des Ethnografischen Museums in dem Gebäude, das anstelle des Geburtshauses des ehemaligen Diktators Enver Hoxha errichtet wurde, und vorbei am Geburtshaus von Ismail Kadare, Albaniens berühmtester Schriftsteller, ging am Mittwoch nach Ostern die Busfahrt zunächst zur Quelle »Syri i Kaltër« (Blaues Auge), ein türkisfarbenes Naturschauspiel mit der wasserreichsten Quelle des Landes, auf halbem Wege nach Saranda und - schon mit Blick aufs Meer - in der Nähe von Delvina gelegen. Dann, zum privat organisierten Mittagessen, an Gjirokastra vorbei auf die andere Drino-Seite in das kleine Dorf Dhoksat

inmitten von Weinbergen unterhalb der 2.000er-Kette der Lunxhëria.

Vor der endgültigen Rückkehr nach Tirana verbrachte die Gruppe noch zwei Tage in Berat, dem touristischen Highlight Albaniens. Hier stand nicht der Tanzunterricht mehr im Zentrum, sondern das Erkunden historischer Stadtteile wie Mangalem, Gorica und die Burgstadt, die Kalaja. Aufgrund ihrer - im Unterschied zu Gjirokastra - besser erhaltenen Bausubstanz zu Recht ein unumstrittenes UNESCO-Weltkulturerbe, hat das Städtchen am Osum einen besonderen Reiz. In der Kalaja scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, alles wirkt in dieser Jahreszeit noch verschlafen, nur die Verkäuferinnen lokaler Stoff- und Stickwaren, die Wirte und das Personal im Onufri-Museum mit seinen berühmten Ikonen sind wach und auf dem Posten. Abends holte uns am Freitag auch der julianische Kalender mit seinem orthodoxen Osterfest ein: Eine kirchliche Prozession von der Kathedrale in der Neustadt über die Brücke zum Spiridon-Kloster in Gorica behinderte zeitweise den nächtlichen Autoverkehr - im multi-religiösen Albanien, wo (wie hier in Berat) Kirche und Moschee friedlich nebeneinander stehen, (noch) kein Problem.

Dann schließlich, am Samstag, der Anfang vom Ende: Am Mittag in Tirana wieder eingetroffen, startete abends im gleichen Lokal wie bei der Erstbegegnung die »Last night farewell party«. Genci und Helga starteten ein Überraschungsprogramm mit Tanzvorführungen in Kostümen, einer Diplomverleihung an die Kursteilnehmer - wobei Cees samt seiner Frau Riet per Skype zugeschaltet waren - und Livemusik zum Tanzen für alle. Ein angemessener und gelungener Abschluss, der den Mix aus Unterricht, Menschenzusammenführung und Albanien-Tourismus sehr schön abrundete! Als die Gruppe sich dann am Sonntagvormittag im »Theranda Hotel« trennte - einige reisten ab, andere blieben noch -, vermisste niemand das ursprünglich angestrebte Ziel eines Besuches des Nationalen Folklore-Festivals in Gjirokastra.

**Peter Müller, Hofheim/Taunus**

## Neuerscheinungen

*Wir zeigen hier Veröffentlichungen an, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Eine solche Anzeige bedeutet weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Wir freuen uns über Hinweise unserer Leserinnen und Leser.*

**Maria Grazia Amore:** The Complex of Tumuli 9, 10, and 11 in the Necropolis of Apollonia (Albania). Archaeopress. Oxford 2010. 2 vols. Paperback X, 878 S. (= BAR International Series 2059, I + II) ISBN 9781407305509

**Berit Backer:** Behind Stone Walls: Changing Household Organisation among the Albanians of Kosovo. Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 326 S. (= Albanian Studies 10) ISBN 978-1508747949

**Zoe Beck: Rapunzel, in: Andreas Izquierdo, Angela Eßer (Hrsg.):** Die Märchenmörder. Kölnisch-Preußische Lektoratsanstalt. O.O. 2010. Paperback 206 S., S. 77-88 ISBN 9783940610126

**Max Brym:** Kosova – Kolonie und neoliberales Eldorado. O.O. 2013. Print on Demand. Paperback 164 S. ISBN 9783854387121

**Goran Corbanov:** Verfassungsgerichtsbarkeit und Verfassungsrechtsentwicklung in Makedonien. Tectum. Marburg 2009. Gln. m. OU. XLII, 658, CXIV S. ISBN 9783828899629

**Ulrike Ehmig, Rudolf Haensch:** Adabei. Prominenz in und aus Epirus, in: Tyche. 26 (2011), S. 77-85, 4 Tafeln

**Johannes Ehrmann:** Kosova! Kampion!, in: 11 Freunde. Magazin für Fußballkultur. Nr. 149 (April 2014), S. 76-82

**Robert Elsie:** Albania in a Nutshell. A Brief History and Chronology of Events. London 2015. Paperback 91 S. (= Albanian Studies 7) ISBN 978-1508511946

**Robert Elsie:** Albanian Folktales and Legends. 2. Aufl. Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 186 S. (= Albanian Studies 2) ISBN 9781507631300

**Robert Elsie (ed.):** Gathering Clouds. The Roots of Ethnic Cleansing in Kosovo and Macedonia Early Twentieth-Century Documents. Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 242 S. (= Albanian Studies 4) ISBN 9781507882085

**Robert Elsie:** Handbuch zur albanischen Volkskunde. Mythologie, Religion, Volksglaube, Sitten, Gebräuche und kulturelle Besonderheiten. 2. Aufl. Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 482 S. (= Albanian Studies 12) ISBN 9781508986300

**Robert Elsie:** Keeping an Eye on the Albanians. Selected Writings in Albanian Studies. Centre of Albanian Studies. London 2015. Paperback 556 S. (= Albanian Studies 16) ISBN 9781514157268

**Robert Elsie:** Kosovo in a Nutshell. A Brief History and Chronology of Events. Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 117 S. (= Albanian Studies 6) ISBN 9781508496748



### Stefan Schumacher, Joachim Matzinger:

Die Verben des Aitalbanischen. Belegwörterbuch, Vorgeschichte und Etymologie. Harrassowitz. Wiesbaden 2013. Pappband 1055 S. (= Albanische Forschungen 33) ISBN 9783447064484

Die Reihe „Albanische Forschungen“ hat sich bereits 1974 mit Gary Loyd Bevingtons „Albanian Phonology“ der Sprachwissenschaft geöffnet. Wir haben in den AH 1/2015 die 1972 abgeschlossene, aber erst 2013

veröffentlichte Untersuchung Hermann Ölbergs zur historischen Phonologie des Albanischen vorgestellt. Gleichzeitig erschien ein wahrhaft monumentaler Band der Wiener Sprachwissenschaftler Schumacher und Matzinger, die darin die Ergebnisse ihres fast viereinhalb Jahre lang durchgeführten Drittmittelprojektes „Das aitalbanische Verbum im balkanischen Kontext“ vorlegen. Der frühere Freiburger Sprachwissenschaftler Helmut Rix – auch einer meiner Lehrer – hatte Schumacher vor langer Zeit nahegelegt, die albanische Verbmorphologie „einmal so zu beschreiben, dass es mehr als fünf Leute verstehen können“. Sie ist für jeden, der versucht, Albanisch zu lernen, der größte Stolperstein. Die verwirrende Vielfalt von Kategorien und Variationen verschafft dem Ausländer nur den einen Trost, dass nur wenige Albaner nach den Regeln der Akademie konjugieren.

Es stellt sich die Frage, wie sich dieses System entwickelt hat. Das Albanische, wie das Griechische und das Armenische ein eigener Zweig des Indogermanischen, ist erst seit dem 16. Jahrhundert mit umfangreichen Texten, davor nur mit wenigen Sprachfragmenten belegt. Die Autoren sehen es als typische, aber keineswegs archaische indogermanische Sprache an (die baltischen Sprachen sind weit konservativer); sie beobachten eine „Mischung aus Konservatismus und Innovation“ im Verbalsystem (S. 55), das andere Wege gegangen ist als die Kontaktsprachen in der Region.

Im Mittelpunkt steht ein Belegwörterbuch (S. 287-963) mit methodischer Einführung, auch auf Albanisch (S. 277-286). Es erfasst alle Verben in allen Flexionsformen mit sämtlichen Belegstellen, die sich in folgenden Quellen des 16.-18. Jahrhunderts finden:

- dem unvollständig erhaltenen sogenannten „Messbuch“ des Gjon Buzuku (1555),
- den bisher wenig bearbeiteten drei liturgischen Werken des Pjetër Budi (1618 und 1621) einschließlich der darin enthaltenen Gedichte,
- dem „Cuneus Prophetarum“ des Pjetër Bogdani (1685),
- dem sehr häufig (auch durch Matzinger) veröffentlichten und

analysierten Katechismus des Arbëreshen Lekë Matranga (1592), - der Dichtung „Marienleben“ des Jul Variboba (1762).

Die übrigen altalbanischen Texte (das Wörterbuch des Frang Bardhi (1635), die Grammatik des Francesco Maria da Lecce (1716), sein erst 2009 veröffentlichtes Wörterbuch (1702), die Akten des Provinzialkonzils (1703), die grammatische „Handschrift von Grottaferrata“ (1710), der Katechismus des Gjon Kazazi (1743), die grammatische Handschrift des Nicolò Figlio (1736-39), und die albanisch-griechisch-aromunische „Protopeiria“ des Theodoros Kavalliotis (1770) wurden nicht berücksichtigt. Einige enthalten in modernen Ausgaben bereits Belegstellenverzeichnisse, oder die modernen Herausgeber haben ihre Quellen nicht faksimiliert, so dass sich Schumacher und Matzinger von deren evtl. fehlerhaften Lesungen abhängig gemacht hätten; für da Lecce und Grottaferrata waren keine Kapazitäten mehr frei.

Buzukus Verbalsystem wurde durch Wilfried Fiedler bereits 2004 aufgearbeitet. Für Schumacher und Matzinger war sein Buch eine Voraussetzung; sie sehen aber einige Dinge anders (S. 20).

Um das Belegwörterbuch herum gruppieren sich die folgenden Abschnitte:

Der altalbanische Verbalsystem mit vier Verbalklassen mit allen seinen Kategorien (Diathesen, Tempora, Modi, Verbalnomina u.a.) wird in Kapitel B (S. 25-126) dargestellt. Für manche davon ist es schon schwierig, angemessene Namen zu finden; die Autoren entscheiden sich z.B. für „Nicht-Aktiv“ statt Medio-Passiv als Name der zweiten Diathese, um ihre vielfältigen Funktionen abbilden zu können.

Eine sprachhistorische Arbeit fragt natürlich auch danach, was denn im vorschriftlichen Albanischen und seinen Vorstufen bis zurück zum Indogermanischen für Verhältnisse herrschten und rekonstruiert die Vorläufer der Kategorien und ihrer Änderungen einschließlich der Muster bei der Übernahme von Verben aus anderen Sprachen (S. 127-203).

Da die altalbanischen Autoren jeweils eigene Drucktypen verwendeten, wird die Methodik der Transkription kurz erläutert (S. 199-203).

Der Abschnitt über die historische Phonologie kann sich auf Vorgänger wie Ölberg stützen, ohne deren Erkenntnisse 1:1 zu übernehmen (S. 205-276).

Es mangelt nicht an etymologischen Handbüchern für das Albanische; erst kürzlich wurde nach 38 Jahren das von Eqrem Çabej abgeschlossen. Da die beiden Autoren ihren Vorgängern nicht in allem folgen wollen, legen sie ihre Auffassung von der Wortherkunft von ca. 120 wichtigen Verben dar (S. 965-1010). Auf die Bibliographie (S. 1011-1021) folgt ein Index der behandelten Verben mit der Angabe, bei welchem der ausgewerteten Autoren es auftaucht; somit kann der Benutzer von dort aus zum Belegwörterbuch übergehen.

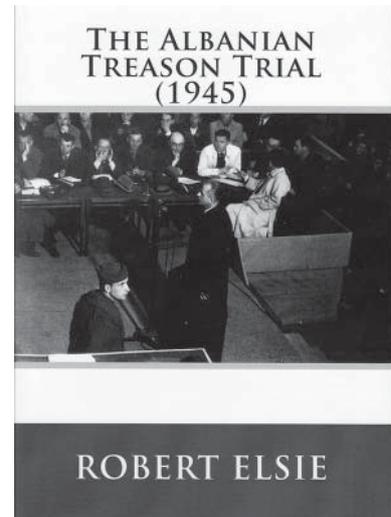
Das Buch bringt den Indogermanisten ebenso viel wie den Balkanologen und den Albanologen. Es ist ein Meilenstein bei der Analyse der frühen albanischen Literatur – sofern man bei den Übersetzungen religiöser Texte schon von Literatur reden kann. Den Autoren und ihrer Mitarbeiterin Anna-Maria Adaktylos ist allein schon für die riesige physische Leistung Respekt gewiss. Sie sind einen großen Schritt zur Umsetzung von Helmut Rix' Anregung gegangen, das albanische Verbalsystem in seiner historischen Entwicklung für mehr als fünf Leute begreifbar zu machen.

Schon umfangsbedingt ist der Band der mit Abstand teuerste der ganzen Reihe geworden. Er ist es wert. Er ist sehr schwere Kost, aber er reiht sich in die Kontinuität der österreichischen Albanien-Forschung ein, die mit Johann Georg von Hahn begann und mit Norbert Jokl einen Höhepunkt erreichte.

**Michael Schmidt-Neke**

**Robert Elsie (ed.):**

**The Albanian Treason Trial (1945).** Centre for Albanian Studies. London 2015. Paperback 344 S. (= Albanian Studies 3) ISBN 9781507709511



Robert Elsie, der mit hohem Abstand produktivste Albanienforscher unserer Tage, hat in der Vergangenheit mehrfach interessante Bücher in einem Verlag in Peja (Kosovo) veröffentlicht; damit waren sie zwar sehr preiswert, aber der deutsche Leser kam (trotz ISBN) einfach nicht an sie heran. Wir haben z.B. die Memoiren des ungarischen Albanologen und Paläontologen Franz Baron Nopcsa besprochen (AH (2001) 3-4).

Damit ist nun Schluss: Elsie hat eine neue Reihe „Albanian Studies“ begonnen, aus der auf einen Schlag 15 Bände erschienen sind. Hier gibt Elsie eigene frühere Publikationen neu heraus (z.B. die Nopcsa-Memoiren, eine Geschichte Albanien des französischen Geistlichen Favérial aus dem 19. Jahrhundert, ein Handbuch zur albanischen Volkskunde, Auszüge aus seinen historischen Lexika zu Albanien und Kosovo, Märchensammlungen). Dazu kommen neue Übersetzungen albanischer Autoren wie Migjeni, Quellensammlungen, Werke anderer Autoren (eine Märchensammlung der Britin Margaret Hasluck, die Geschichte Albanien von Tajar Zavalani, eine Studie der ermordeten norwegischen Ethnologin und Soziologin Berit Backer). Über die Titel informiert Elsies Website (<http://www.elsie.de/en/books.html>). Weitere Bände sind geplant. Die Reihe ist über die üblichen Großhändler zu beziehen.

Zu den neuen Texten gehören die Auszüge aus den Verhandlungs-

protokollen des ersten großen politischen Prozesses im kommunistisch regierten Albanien, der vom 1. März bis zum 13. April 1945 öffentlich im Kino „Kosova“ stattfand. Am 25.12.1944, einen Monat nach der Befreiung, war ein Sondertribunal eingerichtet worden, das Landesverrat, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit während der fünfeinhalb Jahre der italienischen und dann der deutschen Besatzungszeit ahnden sollte.

Der politische Charakter des Verfahrens ergab sich aus der Zusammensetzung des Tribunals, dem Koçi Xoxe, der spätere Innenminister und Vertrauensmann Jugoslawiens, präsidierte; hohe und weniger hohe Partisanenoffiziere gehörten dem Gerichtshof an, einschließlich Wirtschaftsminister Medar Shtylla; Sozialminister Bedri Spahiu agierte als Staatsanwalt. (Vier Jahre später war er Ankläger im Geheimprozess gegen Xoxe und setzte das Todesurteil gegen ihn durch.)

Angeklagt waren sage und schreibe 60 Männer, die z.T. auf eine sehr lange politische Karriere bis zurück in die osmanische Zeit zurückblicken konnten, Funktionäre des Zogu-Regimes, die ihren Herrn verraten hatten, ebenso wie Zogu-Gegner, die 1939 im Gefolge der Italiener aus dem Exil zurückgekehrt waren und Ämter in der Regierung, der Verwaltung oder der Wirtschaft des Landes übernommen hatten. Für diese 60 Angeklagten wurden nur zehn Verteidiger bestellt, die zwischen fünf und acht Mandanten zu vertreten hatten – eine völlig aussichtslose Aufgabe.

Der britische Offizier Vandeleur Robinson hatte den Prozess beobachtet und die Protokollauszüge, die täglich in der einzigen Tageszeitung Albanien, „Bashkimi“, erschienen, übersetzt. Dieses Material hat Robinson nie veröffentlicht; es landete im Centre for Albanian Studies, bei dem Elsie regelmäßig Bücher veröffentlicht. Elsie hat allerdings Robinsons Übersetzung weitgehend anhand der Zeitung neu übersetzt. Robinson schrieb einen hier mitabgedruckten Bericht,

der seine Distanz zu dem Schauprozess, aber auch zu den meisten Angeklagten erkennen lässt.

Der äußerst aggressive Ankläger und der Gerichtspräsident arbeiteten Hand in Hand, um Druck auf die Angeklagten aufzubauen. Von den Verteidigern war fast nichts zu hören, umso mehr vom Publikum, das mit Gelächter und Beifall so sehr Stellung gegen die Angeklagten bezog, dass Xoxe die Störungen unterbinden musste.

Die parteiische Sitzungsleitung ließ die meisten Angeklagten als ungeschickte Lügner erscheinen, die sich nur dann an ihre Ämter und ihre Handlungen und Äußerungen erinnern konnten, wenn ihnen die entsprechenden Dokumente vorgehalten wurden.

Elsie beschränkt sich auf die Vernehmungen von 14 Angeklagten und den Text des Urteils. Für die ausführlichen Biographien der wichtigeren Angeklagten und der sonstigen Prozessbeteiligten konnte Elsie auf seine zahlreichen biographisch-historischen Lexika zurückgreifen.

Die Vernehmungen lassen die politische Stoßrichtung klar erkennen. Es ging nicht nur um die juristische Abrechnung mit der Kollaboration, sondern besonders um den Nachweis, dass die mit den kommunistisch geführten Partisanen konkurrierenden Bewegungen, besonders der Balli Kombëtar, mit den Besatzern kollaboriert und eigenen Vertreter in die „Quisling-Regierungen“ entsandt hatten. Das diente der Legitimation der kommunistischen Machtübernahme, die – anders als in den meisten osteuropäischen Ländern – auf eine formal pluralistische Übergangsphase verzichtet hatten, deckte sich aber auch mit den Feststellungen vieler ausländischer Beobachter, dass die Führer des Balli eher an den Tag nach dem Abzug der Besatzer gedacht hatten, als daran, diesen Tag erst einmal herbeizuführen.

Die Urteile waren erwartungsgemäß drakonisch. Der Staatsanwalt hatte 23 Todesurteile, achtmal lebenslange Haft, achtmal 30 Jahre, zwölfmal 15 Jahre, sechsmal fünf Jahre und zwei Freisprüche

mangels Beweisen gefordert. Das Gericht verhängte 19 Todesurteile, von denen es zwei in Lebenslänglich bzw. 30 Jahre umwandelte; acht Angeklagte erhielten Lebenslänglich, acht 30 Jahre, drei 20 Jahre, fünf 15 Jahre, fünf 10 Jahre, sechs 5 Jahre, zwei 3 Jahre, einer 2 Jahre und zwei 1 Jahr; es folgte den beiden Anträgen auf Freisprüche. Berufung war nicht zugelassen; die 17 Todesurteile wurden bereits am 14. April vollstreckt. Mit allen Haftstrafen von mehr als fünf Jahren war eine Vermögenseinziehung verbunden, was die Familien der Verurteilten ins Elend stieß.

Der Prozess hatte mit rechtsstaatlichen Normen nichts zu tun. Die tatsächliche Verantwortlichkeit vieler Angeklagter stand in keinem Verhältnis zur Sanktion. Die beiden Hauptkollaborateure Shefqet Bej Verlaci und Mustafa Merlika Kruja waren im sicheren westlichen Exil, ebenso der für Massenhinrichtungen verantwortliche Innenminister Xhafer Deva. Für die bloße Tätigkeit als Minister zahlten manche Angeklagten mit dem Leben oder mit fünf Jahren Haft pro Monat im Amt. Verwandtschaftliche Beziehungen zur neuen Führung war jetzt eher Risiko als Chance. Bahri Omari, Außenminister in einem der Kabinette unter deutscher Besatzung, wurde erschossen, obwohl er mit Enver Hoxhas Schwester verheiratet war; offenbar sah Hoxha die Gefahr, der Schwäche oder des Nepotismus beschuldigt zu werden, wenn er das Leben seines Schwagers schonte. Das hätte Xoxe, sein Hauptkonkurrent, mit Sicherheit gut verwenden können.

Andererseits fanden derartige Prozesse überall in Europa statt. Die Kollaboration mit dem NS-Regime war nicht nur politisch, sondern auch moralisch ein Sündenfall, und das auch in Tirana immer wieder vorgebrachte Argument, man habe ja nur Schlimmeres verhüten wollen, zog nirgends.

Diese Protokolle sind ein beklemmendes Lesedrama über eine entscheidende Phase der albanischen Geschichte. Gut, dass sie jetzt öffentlich geworden sind.

*Michael Schmidt-Neke*

Fortsetzung von S. 2

der pädagogischen Vermittlung des Themas Holocaust bewiesen. Nicht zuletzt hat das Schweizer Fernsehen (SRF MySchool) den pädagogischen Mehrwert des BESA-Ausstellungsprojekts erkannt und einen 3-teiligen entsprechenden Beitrag für Fokus Zweiter Weltkrieg produziert.

### Landesweit lokal, oder: Der lokale Touch

Diese hervorragenden Ergebnisse waren nur dank der ausnahmslos vorbildlichen Zusammenarbeit mit den lokalen Teams und einer intensiven Kommunikation möglich. Höhepunkte aller Ausstellungen waren die Vernissagen. Das Spezielle daran: Jedes Vernissageprogramm war anders, sowohl was die anwesenden Ehrengäste und Zeitzeugen, als auch das kulturelle Rahmenprogramm betrifft.

An den Eröffnungsanlässen mit Engagement und Eröffnungsreden beteiligt waren prominente nationale und kantonale PolitikerInnen nahezu aller Parteien, Botschafter in der Schweiz (von Israel, Albanien und Kosovo, aber auch der USA und mehrerer europäischen Staaten), ProfessorInnen mit ihren Teams, VertreterInnen kultureller, karitativer und religiöser Organisationen sowie Kunstschaffende.

Das Musikrepertoire reichte vom Stettl-Orchester (in Biel-Bienne) über Folklore und Volkstänze bis hin zu Ethno-Pop (Cheibe Balagan in Fribourg) und zeitgenössischer Musik (Elina Duni in Zürich und ein begeisterndes ad hoc-Jazz-Ensemble in Bern). Hinzu kamen an mehreren Orten kulinarische Köstlichkeiten, zubereitet von lokalen albanischen Vereinen oder ausgezeichnete israelische Weine.

### Swiss made: Erscheinungsbild und Kommunikation

Ein wichtiges Instrument der Projektkommunikation war die umfangreiche Webseite (besa-expo.ch). Für die täglichen Updates und den Direktkontakt zur wachsenden stattlichen Community wurde das dazu-



Besa - die Ausstellung

gehörige Facebook-Profil (facebook.com/besaausstellung) bewirtschaftet. Die Resonanz war – und ist noch jetzt – hervorragend, weil dadurch mehrere zehntausend Menschen erreicht werden konnten.

Im Hintergrund dessen entstanden ausgehend von einem prägnanten Logo und einem einheitlichen Erscheinungsbild der Drucksachen unzählige Einladungen, Flyer, Plakate usw. Auch die Infrastruktur (Ausstellungsgestelle) wurde in Privatarbeit konzipiert und produziert. Als Deko dienten aus Karton hergestellte Koffer, ein Sinnbild des Lebens auf der Flucht. Lahor Jakrlin wurde als Verantwortlicher Corporate Design und Kommunikation für das schlicht elegante Ausstellungskonzept vom führenden Schweizer Medium für Werbung und Marketing «werbewoche» als Kopf der Woche geehrt. (<http://www.werbewoche.ch/zeitung/im-naechsten-leben-diplomat>)

### Zusammenfassung und Ausblick

BESA baute solide zwischenmenschliche Brücken und brachte SchweizerInnen, AlbanerInnen und Mitglieder der jüdischen Gemeinde in der Schweiz einander näher. Sie tat dies auf eine positive Art und mit einem für eine derartige Ausstellung unerwartetem und außergewöhnlichem Erfolg.

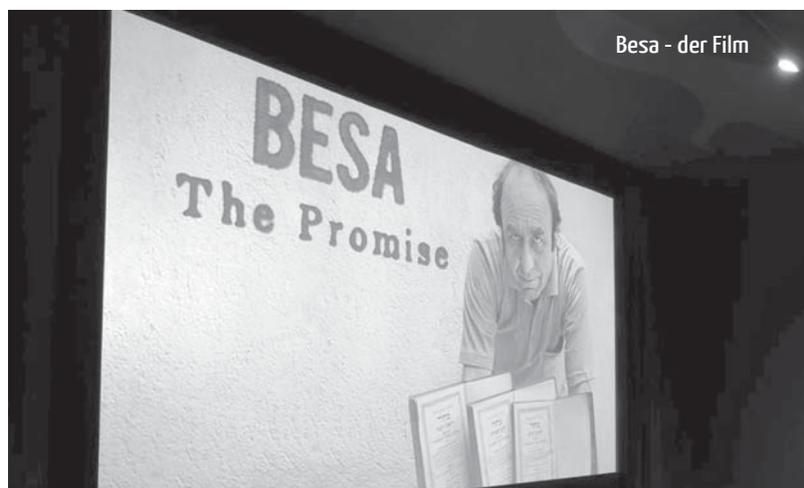
Ohne Gönner und die ehrenamtliche Arbeit aller Beteiligten – darunter unzähliger junger Schweizer StudentInnen albanischer Herkunft – wäre sie nicht möglich gewesen.

Die Ausstellung wird demnächst auch in Deutschland gezeigt.

*Lahor Jakrlin (Mitglied des nationalen Projektteams BESA)*

*Burim Ramaj (Mitglied des lokalen Teams in Fribourg)*

*Fotos: Burim Ramaj*



Besa - der Film

## Liebe Albanien- und Kosovofreunde

In Albanien und Kosovo war der August unweigerlich mit langen Staus an den Grenzübergängen verbunden und mit Stress in den Fährhäfen in Durrës und Vlora. An den Flughäfen in Rinas und Prishtina ging die Post ab. Nach der sogenannten „albanischen Migration“ der letzten etwa zwei Jahrzehnte, ein Phänomen, welches die internationale Migrationsforschung auf dem Kopf stellte – noch nie zuvor befand sich ein derart großer Anteil der Bevölkerung eines einzigen Staates in der Migration –, könnte man heute vom „albanischen Urlaub“ sprechen. Ein Monat lang herrschen in Albanien und Kosovo Ausnahmezustand: Die Migranten kommen, besuchen zurückgebliebene oder mittlerweile zurückgekehrte Verwandte, feiern Hochzeiten und frischen ihr Verhältnis zur Heimat auf. Es ist und bleibt aber ein schwieriges Verhältnis – sehr unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen prallen aufeinander.

Wir wollen diese Erfahrungen und Erwartungen dieses Jahr auf einer Tagung aufgreifen. Nachdem wir letztes Jahr in Hamburg tagten, haben wir uns dieses Jahr in Süddeutschland nach einem geeigneten Veranstaltungsort umgeschaut. Wir sind in Ludwigsburg am schönen Neckar fündig geworden. Und nachdem wir uns in Hamburg auf Albanien konzentrierten, möchten wir uns in 2015 Kosovo zuwenden.

Andreas Hemming  
Vorsitzender der DAFG

## Deutsche in Kosovo – Kosovaren in Deutschland: Arbeit, Bildung und Leben im transnationalen Raum

### Tagung der DAFG an der PH Ludwigsburg am 28. November 2015

Die bildgewaltige und mit Symbolik befrachtete „albanische Migration“ der 1990er Jahre hat Deutschland kaum berührt: Von den etwa 800.000 albanischen Migranten in Europa leben nur wenige Tausende in Deutschland. Die schon seit knapp einem halben Jahrhundert andauernde Migration aus dem Kosovo nach Deutschland ist anders gelagert und wird üblicherweise in drei Phasen aufgeteilt: 1. die Phase, als Kosovaren als „jugoslawische“ Gastarbeiter nach Deutschland kamen; 2. die Phase der Flucht aus Kosovo und den jugoslawischen Nachbarrepubliken in den frühen 1980er Jahren; und 3. die Fluchtwellen der späten 1990er Jahren vorm heißen Kosovokrieg. Auf der anderen Seite der Medaille stehen Deutsche, die ab 1999 zusammen mit anderen Experten aus aller Welt - Menschen, die Norbert Mappes-Niediek jüngst „Idealisten, echte Koryphäen“ nannte - nach Kosovo kamen um dort einen neuen Staat aus den Ruinen zu heben. Auch wenn sie nicht dem üblichen Bild des Migranten entsprechen, geht es hier auch um eine Art Arbeitsmigration, die mit einem für alle Migranten typischen Verhältnis zum Heimat- und zum Gastland einhergeht. Diese „Arbeitsmigranten“ haben Kosovo ebenso geprägt, wie die Migranten aus Kosovo Deutschland geprägt haben.

Ziel der Tagung ist es, ein Forum zu bieten, um die Migration aus Kosovo nach Deutschland - und auch umgekehrt - aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren. Dabei geht es vor allem darum, eine differenzierte Darstellung des Austauschs zwischen zwei Ländern darzustellen, nicht nur von Menschen, sondern vor allem von Erfahrungen.

## Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albaniens in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt. Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

- Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;
- Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;
- in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;
- Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;
- Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;
- die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;
- Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;
- Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;
- Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

**Mitgliedschaft in der DAFG!**

Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.

Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

Mitglied

Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-206 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)

einen Förderbeitrag in Höhe von

Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

**Abo der ALBANISCHEN HEFTE**

Ich möchte

die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.

Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.

Ich habe die Summe auf das Konto der DAFG überwiesen:

IBAN: DE43 2001 0020 0035 9812 06  
BIC: PBNKDEXX

Name .....

Vorname .....

Straße / Hausnummer .....

PLZ / Ort .....

Datum / Unterschrift .....

**ALBANISCHE HEFTE**

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien  
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons,  
Friederikastr. 97  
44789 Bochum

**Redaktion:**

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum  
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,  
Stephan Lipsius, Kassel

**MitarbeiterInnen**

dieser Ausgabe:  
Jochen Blanken, Hamburg;  
Andreas Hemming, Halle/Saale; Lahor Jakrlin, Fribourg; Dr. Peter Müller, Hofheim/Taunus; Renate Pietrek, Dinslaken; Burim Ramaj;,Fribourg.

**Gestaltungskonzept:**

Thomas Schauerte, Dorsten

**Satz + DTP:**

Bodo Gudjons, Bochum  
Die AH sind gesetzt in Charis SIL und Yanone Kaffeersatz

**Druck:**

Hansadruck Kiel

**Vertrieb:**

Andreas Hemming, Halle/Saale

**Abonnements:**

DAFG-Literaturvertrieb  
Postfach 11 01 53  
06015 Halle/Saale

**Preise:**

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto - Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.a. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)

Preis für Auslandabos auf Anfrage

Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

**Redaktionsschluß**

dieser Ausgabe:  
15.10.2015

**Kontakt zur DAFG**

**Redaktion der ALBANISCHEN HEFTE**

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum  
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum  
Tel.: 0234 / 30 86 86  
Fax: 0234 / 30 85 05  
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

**Vorstand:**

Andreas Hemming, Vorsitzender  
Postfach 11 01 53 - 06015 Halle/Saale  
Lauchstädter Str. 16 - 06110 Halle/Saale  
Tel.: (0234) 30 86 86  
e-mail: info@albanien-dafg.de  
e-mail: hemming@o2online.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender  
Kielortallee 24 - 20144 Hamburg  
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.  
Goethestr. 3 - 24116 Kiel  
e-mail: schmidt-neke@t-online.de

Stephan Lipsius  
Heideweg 47 - 34131 Kassel  
Tel.: (0561) 31 24 17  
Fax: (0561) 31 24 16  
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Vlore Kryeziu, KassiererIn  
Grünberger Str. 50 - 10245 Berlin  
e-mail: vlore@gmx.de

Dr. Klaus-Peter Müller  
Kreuzgartenstr. 35 - 65719 Hofheim  
e-mail: DrKpMueller@web.de

Dr. Matthias Bickert  
e-mail: matthias.bickert@gmail.com

**Ortsgruppen**

**Ortsgruppe Berlin**  
Postfach 30 34 27 - 10728 Berlin  
oder: c/o Günter Marx  
Krumme Str. 32  
10627 Berlin  
Tel.: (030) 312 39 80

**Ortsgruppe Hamburg**  
c/o Dr. Kay Schlette  
Griesstr. 86  
20535 Hamburg  
e-mail: kaysch@hotmail.com

**Die DAFG im Internet**

Sie finden die DAFG unter folgenden Adressen im Internet:

www.albanien-dafg.de

**und die DAFG bei facebook:**

https://www.facebook.com/pages/Deutsch-Albanische-Freundschaftsgesellschaft/539673532750762



## Abendveranstaltung im Kulturpalast von Tirana

### Besuch einer deutschen Reisegruppe im Sommer 1978

Die Busse sind bis auf den letzten Platz besetzt, als um 18 Uhr die Fahrt von Durrës nach Tirana (46 Kilometer) beginnt, vorbei an Pfirsich- und Pflaumenbäumen, Paprika-, Mais- und Baumwollfeldern. Wir halten in Tirana direkt vor dem Kulturpalast [heute: Oper]. Punkt 19 Uhr beginnt die Veranstaltung. Im Saal sitzen überwiegend Touristen, aber auch etliche Einheimische, vorwiegend Männer.

Vor schlichtem Bühnenbild stehen 25 Frauen und 24 Männer, zu einem Chor in vier Reihen aufgestellt. Die Frauen tragen helle Kleider, die Männer dunkle Anzüge mit weißen Hemden und roten Krawatten. Im Vordergrund, unterhalb der Bühne, sitzt das Blas- und Streichorchester. Der ohnehin schon laute und eindringliche Chorgesang wird zusätzlich durch eine Lautsprecheranlage verstärkt. Zwischen den einzelnen Darbietungen wird jeweils das nächste Stück von einer Frau angesagt, die sich beeilen muss, wieder rechtzeitig die Bühne

zu verlassen, denn es geht Schlag auf Schlag weiter. Auch Einzelinterpreten treten vor das Mikrophon; niemand verlässt ohne stürmischen Beifall die Bühne. Der Inhalt der Texte ist nicht zu verstehen, da alle Stücke ausschließlich in einheimischer Sprache vorgetragen werden. Das Auftreten der Frauen in dieser Veranstaltung lässt Zweifel an der Emanzipation in Albanien aufkommen: Püppchenhaft und anlehnsbedürftig scheinen sie ohne die schützenden Arme der männlichen Darsteller nicht auszukommen.

Die musikalische Zusammenstellung der Kulturveranstaltung ist eine gelungene Verbindung von klassischer europäischer Konzertmusik und einheimischer Volksmusik; letztere enthält stärker türkisch-islamische als christlich-europäische Elemente. Für besondere Heiterkeit sorgt eine Folkloregruppe, die mit ungewöhnlichen, fast albern anmutenden Tänzen und feixenden Gesichtern auftreten.

In der Pause erklärt uns der Dolmetscher das Auswahlverfahren der Künstler: Die Akteure auf derartigen Veranstaltungen sind zumeist Mitglieder aus Betriebsgruppen und werden durch Wettbewerbe ermittelt; zunächst auf Orts-, dann auf Bezirks-, schließlich auf Landesebene. Nur eine einfache Zigarettenlänge dauert die Pause; die Kippen werden einfach in die Ecken des Foyers geworfen.

Als das Enver-Hoxha-Lied angesagt wird, applaudieren die Einheimischen bereits vor dem Auftritt des Sängers. Mit tiefer Stimme, theatralischer Geste und euphorischem Lächeln bringt er das Publikum in eine begeisterte Stimmung, die sich bei den Albanern in funkelnden Augen und roten Wangen widerspiegelt. Diese Begeisterung ist ohne jeden Zweifel echt: Das Lied wird in Albanien bereits im Kindergarten gelernt; es beschreibt den Kampf Enver Hoxhas gegen die Feinde Albaniens. Entstanden ist dieses poetische Lied 1961 nach der Beratung von 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Warschau. Die dort gehaltene Rede Enver Hoxhas führte zur Loslösung Albaniens von den Warschauer-Pakt-Staaten. Die Blockade zeigte sich im Abzug vieler sowjetischer Techniker und Wissenschaftler aus Albanien und der Ausweisung von albanischen Studenten aus den Ost-Block-Staaten. In dem Lied, das das meistgesungene in Albanien ist, wird Enver Hoxha ein Leben so lange wie das der Berge und Felsen gewünscht. Besonders häufig dürfte das Lied im Oktober gesungen werden: Am 16.10.78 ist der 70. Geburtstag Enver Hoxhas.

aus:  
**Albanien - Ein Reisebericht vom Sommer 1978 einer ESG-Gruppe**  
Herausgegeben von der Evangelischen Studentengemeinde Dortmund im Eigenverlag, S. 12-13; Foto aus einer Broschüre zum Nationalen Folklore-Ensemble, 1982



Tanz in Gjirokastra (außerhalb des Festivalprogramms)